28. Jahrgang. Sonntag, 3. Oktober. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16082. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

## Eine kleine Indiscretion.

Anknüpfend an den Umstand, daß die von Herrn Dr. Th. Barth begründete Zeitschrift „Nation" ihren vierten Jahrgang beginnt, und während der Herausgeber eine mehrmonatliche Reise nach Amerika angetreten hat, giebt Herr Dr. L. Bamberger in der soeben erschienenen Nummer der „Nation" eine kleine Indiscretion zum Besten und erzählt den erfreulicher Weise immer zahlreicher werdenden Lesern der freisinnigen Wochenschrift, wie der Dr. Theodor Barth aus einem Syndicus der Handelskammer zu Bremen zu einem Herausgeber der „Nation" in Berlin geworden ist.

Herr Bamberger erzählt zunächst, daß Dr. Barth im Januar 1879 in seiner Eigenschaft als Syndicus der Bremer Handelskammer dem Hamburgischen Senator, der als Vertreter der Hansestädte in die vom Bundesrath behufs Revision des Zolltarifs eingesetzte Commission delegirt wurde, als Gehilfe beigesellt wurde. Diese Commission bestand aus 15 Mitgliedern, von denen der Reichskanzler und die preußische Regierung je 3, Baiern 2 und Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Sachsen-Weimar und die Hansestädte je ein Mitglied bestellt hatten. Der Reichskanzler bedurfte also nur noch der Unterstützung zweier Stimmen, um in dieser Commission über die Majorität zu verfügen. So rechnete man vor dem Zusammentritt derselben. Als aber die Sitzungen begannen, stellte sich heraus, daß in der Commission nur zwei Freihändler waren, der Commissar der Hansestädte und Mecklenburgs. Der Hamburgische Senator erkrankte und reiste nach Hause, worauf die Hansestädte Hrn. Dr. Barth zu ihrem Vertreter bestellten.

Wer diesen zu jener Zeit kennen lernte, wird sich sein Lebtag an das übersprudelnde, kampflustige, schlagfertige Auftreten des damals noch ganz jungen Mannes mit heller Freude erinnern. Man mußte ihn sehen und hören, wenn er, aus der Commission kommend, den Hergang der Berathungen dramatisch schilderte, die wunderlichen Argumentationen der Schutzzöllner mit urwüchsigem Humor und drolligen Randbemerkungen zum Besten gab. Bei der nächsten Wahl zum Reichstag wurde Herr Barth in Gotha als Mitglied der Secession gewählt. 1882 fungirte der Syndicus der Bremer Handelskammer als Berichterstatter der Reichstags-Commission, auf deren Gutachten hin die Tabaksmonopolvorlage mit allen gegen 43 Stimmen abgelehnt wurde, immerhin noch gegen 40 Stimmen mehr, als jüngst für das Branntweinmonopol aufgetrieben werden konnte. In derselben Legislaturperiode kam auch das Lieblingsproject der zu verdreifachenden Holzzölle zu Fall, wobei Barth gleichfalls nicht unthätig war.

Angesichts solcher Leistungen, fährt Herr Bamberger fort, konnte ihm die Anerkennung hoher Unliebsamkeit nicht vorenthalten bleiben. Am 11. Mai 1883 erhielt der Syndicus der Bremer Handelskammer ein Schreiben eines der höchsten Beamten seines Staates, der ihn zu sich bat, um mit ihm „vertraulich über die Rückwirkungen, welche seine parlamentarische Stellung auf das Verhältniß Bremens zum Reichskanzler auszuüben scheine, zu reden". Der Inhalt der hierauf mündlich gemachten Eröffnung war folgender:

Wie der Syndicus wisse, seien zur Zeit drei für Bremen höchst wichtige Angelegenheiten zu ordnen, der Anschluß an den Zollverein, die Wesercorrection und der Eisenbahnvertrag. Nun wollten aber die Verhandlungen über sämmtliche drei Angelegenheiten sowohl mit dem Reich als mit Preußen gar nicht von der Stelle rücken, und es habe sich der Bremer Regierung der Gedanke bemächtigt, daß eine gewisse Kälte und Sprödigkeit, auf welche sie beim Reichskanzler stieße, mit der oppositionellen Haltung, welche der Syndicus der Handelskammer dem Kanzler in wirthschaftlichen Dingen mache, in Zusammenhang stehe. Ganz bestimmte, durch angesehene Persönlichkeiten, deren Namen und Aeußerungen hier wiederzugeben unnöthig ist, überbrachte Meldungen sollten diesem Umstand einen unzweideutigen Ausdruck gegeben haben. Auch die Haltung der „Weserzeitung", die Barth zugeschrieben wurde, endlich sogar das Mißgeschick des Herrn v. Kusserow in der Bremer Wahlbewegung gegen H. H. Meier wurden im Sündenregister des Angeklagten aufgeführt. Solchen thatsächlichen Eröffnungen wurde in der vertraulichen Mittheilung der Schluß hinzugefügt: ob nicht unter solchen Umständen, und nachdem vergeblich darauf hingewiesen worden, daß der Beamte der Handelskammer gar nicht unter der Botmäßigkeit der Bremer Regierung stehe, Dr. Barth gleichsam als patriotisches Opfer seine parlamentarische Thätigkeit von der Thätigkeit als Syndicus trennen wolle?

Vor die Wahl gestellt, sein Reichstagsmandat oder sein Amt niederzulegen, reichte Herr Dr. Barth bei dem Vorsitzenden der Handelskammer sein Entlassungsgesuch ein und schied nach siebenjähriger, seinen Fachkenntnissen und Anlagen in höchstem Grade entsprechender Amtsführung, freilich unter Verzichtleistung auf ein Einkommen, welches mit den Nebenämtern sich auf 10 250 Mk. belief, aus; mit dem Entschluß, nunmehr seine Kraft und Zeit ganz der Bekämpfung einer Politik zu widmen, die im schneidendsten Gegensatz zu seinen Grundsätzen stand und mit deren Praxis er eben in so intime Berührung gekommen war.

Zu diesem Behufe unternahm er die Gründung der Wochenschrift „Die Nation", von der Herr Dr. Bamberger treffend sagt: „Wer heute eine Stätte sucht, wo der hart verfolgte freie Gedanke, unbekümmert um den Zorn der Macht und unbeengt von der Furcht der Schwäche, ein ernstes Wort vorbringen kann, der weiß, daß er hier willkommen und nicht in schlechter Gesellschaft ist."

### Deutschland.

B. **Berlin**, 2. Oktbr. **[Der Bau des Nordostseecanals.]** Ueber die Einrichtung der Bauverwaltung für den Bau des Nordostseecanals ist das „Central-Blatt der Bauverwaltung" in der Lage folgendes mitzutheilen. Wie bereits verlautete, ist dem im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellten Geheimen Ober-Baurath Bänsch, welcher auch bisher mit den technischen Vorbereitungen des Entwurfs betraut war, die Prüfung der Pläne, der Anschläge und der Bauausführung nebenamtlich im Reichsamt des Innern übertragen worden. Ebenso wurde bereits mitgetheilt, daß die kaiserliche Canal-Commission, welche in Kiel ihren Sitz hat, aus dem Regierungs- und Baurath Fülscher als technischem und dem Regierungsrath Löwe als verwaltendem Mitgliede besteht. Unmittelbar unter dieser obersten Behörde arbeitet das Hauptbauamt, dessen technische Abtheilung von einem Wasserbauinspector geleitet wird. Für die besondere Leitung und Ausführung der Bauarbeiten werden vier Bauämter errichtet, an deren Spitze Wasserbauinspectoren stehen, und zwar in Brunsbüttel, Burg, Rendsburg und Kiel. Das Bauamt in Brunsbüttel umfaßt die Mündungsanlagen und großen Schleusenbauten an der Elbe und ist nicht weiter in Unterbehörden getheilt. Die drei übrigen Bauämter sind in je drei, zusammen neun Abtheilungen zerlegt, denen Regierungs-Baumeister vorstehen. Im Bezirke des Bauamts in Burg sind besonders die umfangreichen Erdarbeiten zur Durchschneidung der Wasserscheide zwischen der Elbe und Eider von Wichtigkeit; das Bauamt in Rendsburg umfaßt das Gebiet der Eider bis zum Beginn des jetzigen Eidercanals bei Steinrade, während dem Bauamt in Kiel die Durchstechung der östlichen Hauptwasserscheide zwischen Nord- und Ostsee und die Anlage der Schleusenwerke und der Mündung bei Holtenau an der Kieler Bucht zufällt.

Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zur Heranziehung der technischen Beamten bereits eingeleitet und sollen Techniker aus den verschiedenen deutschen Bundesstaaten bei dem Werke beschäftigt werden.

* **Berlin**, 2. Okt. Einen Beschluß von weittragender Bedeutung für die Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung gefaßt. Es soll die Ascension der Lehrer nicht mehr wie bisher nur unter den Lehrern der einzelnen Lehranstalten stattfinden, sondern sich vielmehr nach dem bekannten Streckfuß'schen Antrag auf die Lehrer sämmtlicher Anstalten erstrecken. Außerdem sollen, um eine Gehalts-Gleichstellung der an den städtischen höheren Lehranstalten angestellten Lehrer mit denen an den königlichen gleichartigen Anstalten herbeizuführen, die Gesammtgehälter um 75 000 Mk. erhöht werden.

Mit diesem schwerwiegenden Beschluß ist die seit Jahren brennende, zunächst von dem früheren Stadtrath Streckfuß angeregte Ascensionsfrage für den Magistrat endlich zur Entscheidung gekommen.

* **[Professor Adolf Wagner]** hat nach Mittheilung des „Vorwärts" die ihm von conservativer Seite angebotene Candidatur im ersten Berliner Reichstagswahlkreise entschieden abgelehnt.

* **[Graf Solms]**, der deutsche Gesandte in Madrid, ist in Berlin eingetroffen.

* **[Die „Nordd. Allg. Ztg."]** bringt unter der Ueberschrift „Verschiebungen" einen weiteren Leitartikel, in welchem sie die Ausführungen der „Nat.-Ztg." in dem neulichen Artikel „Entwickelung der Parteiverhältnisse" excerpirt und „das, was sie (die „National-Zeitung") als durchaus zutreffend" bezeichnet. Das von der neuen Bundesgenossenschaft natürlich sehr angenehm berührte gouvernementale Blatt schließt dann mit folgenden Sätzen:

In der Fortschrittspartei war Herr Eugen Richter als „Höchstcommandirender" längst bekannt, warum sollte er von seinen Leuten nicht auch in der deutschfreisinnigen Partei dazu gemacht werden? Etwa um der sanften Secessionisten willen? Nun, diese hatten sich ihr Schicksal selbst zurecht gemacht, und nachdem sie Herrn Richter die Agitationsmittel ausgeliefert hatten, was konnten sie noch Ernsthaftes gegen ihn unternehmen?

Wir haben schon neulich der „Nat.-Ztg." gegenüber mehrfach Veranlassung genommen, diese Wendungen, wie „höchstcommandirender", „Generalgewaltiger" u. s. w. als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend zu bezeichnen. Wir haben also keine Veranlassung, uns mit den im übrigen herzlich bedeutungslosen, nachgebeteten Ausführungen des Kanzlerblattes weiter zu befassen.

* **[Gescheiterte Maßregel.]** Der Versuch, auf dem Wege der freiwilligen Verpflichtung eine Einschränkung der Spiritus-Besteuerung zu erreichen, war bekanntlich, nachdem er zu dem zuerst in Aussicht genommenen Termin, dem 28. August, nicht gelungen war, nochmals mit einem neuen Schlußtermin, dem 1. Oktober, unternommen worden. Er ist jetzt als endgiltig gescheitert anzusehen. Wie die „Zeitschrift für Spiritus-Industrie" mittheilt, ist eine Production, welche rund 27 Millionen Mark Maischraumsteuer repräsentirt — oder unter Zurechnung einer Anzahl nicht ganz bindender Verpflichtungen 28 Millionen Mark — zur Productions-Einschränkung angemeldet worden, welche 20 Proc. betragen sollte. Die Maßregel sollte in Kraft treten, wenn von den 87 Millionen Mark Maischraumsteuer des letzten fünfjährigen Durchschnitts 60 Proc. oder rund 37 Millionen Mark angemeldet worden wären. Die wirklichen Anmeldungen bleiben um 10 Millionen Mark hinter dieser Summe zurück.

* **[Deutsche Concurrenz in England.]** Aus London wird uns berichtet: Um der neuerdings sehr erfolgreichen deutschen Concurrenz auf dem Londoner Markt zu begegnen, haben die Fabrikanten von Messingschlössern in Staffordshire in ihren Fabriken Dampfkraft eingeführt und für eine billigere Herstellung Sorge getragen. Die importirten deutschen Artikel werden täuschend nachgeahmt und zu billigeren Preisen angeboten, in Folge dessen mehrere Fabrikanten in Wolverhampton das verlorene Terrain allmählich wiedererobern.

* **[Das deutsch-österreichische Bündniß.]** Die Worte Tisza's „mit Deutschland stehen wir auf der alten Grundlage" werden in Ungarn wegen ihrer außerordentlich zurückhaltenden Fassung selbst von Tisza nahestehender Seite dahin gedeutet, daß das österreichisch-deutsche Bündniß erschüttert sei. Der Tisza ergebene „Lloyd" schreibt, auf diese zurückhaltende Erklärung hinweisend: Ein Gefäß, welches man so überaus ängstlich anfaßt, mag noch nicht zerbrochen sein, aber man muß es doch wohl für sehr zerbrechlich halten. — Die Ungarn sind also von Tiszas Erklärungen, wie man, abgesehen von den Aeußerungen der Parlamentarier, auch hieraus ersieht, durchaus nicht so befriedigt wie die Oesterreicher.

**Stettin**, 1. Oktober. Die beiden Dampfer „Martha" von Schwedt aus und „Excellenz Stephan" von Garz aus veranstalteten, wie die „N. St. Ztg." meldet, gestern eine Extrafahrt nach Greifenhagen, da dort Herr Hofprediger Stöcker in der Kirche sprechen sollte. Daß demselben die Kirche von dem Gemeindekirchenrath zu Greifenhagen verweigert worden, scheint den Veranstaltern dieser Fahrt nicht bekannt geworden zu sein. Die Betheiligung war übrigens sehr schwach und der Zweck der Fahrt vollständig verfehlt, denn — Herr Stöcker war nicht gekommen.

**Leipzig**, 1. Oktober. Der Termin am Reichsgericht für den Freiberger Prozeß ist, der „Volksztg." zufolge, auf den 11. Oktober angesetzt.

**München**, 1. Okt. Der Prinzregent ist heute Abend von seiner Reise in die Provinzen hierher zurückgekehrt und auf dem Bahnhofe von dem gesammten Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten empfangen worden. Der erste Bürgermeister Dr. Erhardt richtete eine Ansprache an den Prinzregenten, in welcher er hervorhob, daß die jetzt beendete Reise einem wahren Triumphzuge geglichen und die unzerstörbare Anhänglichkeit der Herzen der Baiern an das Herrscherhaus bekundet habe.

**Klagenfurt**, 1. Okt. Der Fürstbischof Funder ist heute Abend gestorben.

**Straßburg**, 1. Oktober. In der Preisbewerbung für Pläne zu einem Landesausschuß-Gebäude in Straßburg i. E. war der Zeitpunkt für die Einlieferung der Arbeiten am 20. v. M. abgelaufen. Dem „Centralbl. der Bauverw." zufolge sind gegen 60 Entwürfe eingegangen, zu deren Beurtheilung das Preisgericht am 23. v. M. zusammengetreten ist. Unter den eingereichten Arbeiten befinden sich solche aus Straßburg, Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, Aachen u. s. w. Auch Frankreich soll mit einem Entwurf vertreten sein.

### Belgien.

**Brüssel**, 1. Okt. Die Vertretung der englischen Trades-Unions verständigte den Generalrath der belgischen Arbeiterpartei, daß sie dem Wiederaufbau der Internationale zustimme. Die Vorlage der Statuten wird auf dem im Jahre 1887 in London stattfindenden internationalen Arbeitercongresse erfolgen. (B. Tgbl.)

### Spanien.

**Madrid**, 27. September. Offenbar hält es Sagasta noch für nothwendig, den Belagerungszustand aufrechtzuerhalten, um einen etwaigen neuen Empörungsversuch sogleich niederschlagen zu können, und die Verhandlungen des Kriegsgerichts werden vielleicht Gründe zu dieser Politik zutage gefördert haben. Es ist bekannt, daß General Marime aus Paris herbeigeeilt war, um sich an die Spitze der Aufständischen in Barcelona zu stellen. Warum Villacampa drei Tage zu früh losschlug, bleibt noch ein Räthsel; man glaubt, der Capitän Casero, der glücklich die portugiesische Grenze erreicht hat, trage die Schuld daran. Daß Villacampa

---

## Die Pariser Theater-Premièren.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Herbst hat die Premièren-Saison, wie in Berlin und Wien, auch an der Seine begonnen. Plaudern wir also über die Premièren, diese Pariser Specialität! Die erste Vorstellung eines neuen Stückes auf einer Pariser Bühne ist ein Ereigniß, das weit über die Grenzen der Coulissenwelt hinaus die größte Bedeutung hat. Die Wichtigkeit dieses Ereignisses für den Dichter und manchmal sogar noch mehr für den Director, den der Abend in gewissen Fällen retten oder ruiniren kann, bedarf keiner Auseinandersetzung; sie ist selbstverständlich und einleuchtend; aber die Première spielt eben nicht bloß in der Existenz dieser direct betheiligten Personen, sondern auch in der ganzen Pariser Gesellschaft eine erstaunlich hervorragende Rolle; sie hat sich zu einer socialen Institution entwickelt und es sind mit ihr tausend Interessen verknüpft, die im Uebrigen gar nichts mit dem Theater zu schaffen haben. Sie ist in erster Linie nicht ein Fest der Literatur, sondern ein Fest der fashionablen Badauderie. Das ancien régime hatte seinen Salon, die verschiedenen Monarchien in diesem Jahrhundert hatten ihren Hof; unter der Republik giebt es nur noch einen Rahmen, der, die Rolle des alten Salons und Hofes erfüllend, bei bestimmten Gelegenheiten Alles zusammenfaßt, was Paris des Nennenswerthen und Hervorragenden auf irgend einem Gebiete besitzt, und dieser Rahmen ist die Première.

Natürlich gilt dies nicht von jeder ersten Vorstellung überhaupt. Man muß hier Unterschiede machen. Manche Theater liegen ganz abseits vom Strome des Pariser Lebens und vermögen mit ihren Premièren keine Seele zu interessiren. So wird es keinem Pariser einfallen, von einer Première des Porte St. Martin-, des Château d'Eau-, des Châtelet-, des Cluny- oder selbst des Ambigu-Theaters zu sprechen. Das Odeon versammelt nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten ein wirkliches Première-Publikum. Dagegen haben die große und italienische Oper, sämmtliche Theater der großen Boulevards: das Vaudeville, das Gymnase, die Bouffes, die Variétés, die Renaissance und selbst bis zu einem gewissen Grade die Folies dramatiques, ferner das Palais-Royal-Theater und ganz besonders die Comédie Française das Privilegium, daß ihre ersten Vorstellungen große Momente im Pariser Leben bilden.

Nichts curioseres als der Anblick des Saales bei einem solchen Theaterfeste. Im Parterre ist die Journalistik, Kunst und Literatur versammelt. Man unterscheidet auf den ersten Blick den Berufskritiker, der nicht gekommen ist, um sich zu amüsiren, sondern um sich über die Schwächen des Stückes zu ärgern und seinen Ingrimm am nächsten Morgen Autor und Darsteller entgelten zu lassen, vom guten Freund und Kameraden, der unter dem Vorwande erschienen ist, einem Triumphe anwohnen zu wollen, aber in Wirklichkeit mit der geheimen Hoffnung dasitzt, Zeuge einer fröhlichen Niederlage zu sein. Die Logen und der Balkon sind der „Gesellschaft", der guten und der anderen, eingeräumt. Der berühmte Advokat exhibirt sich da neben dem Mitglied des Jockey-Clubs, der große Börsenmann neben dem Arzt à la mode, der Botschafter neben dem exotischen Lebemann, der im Zuge ist, sein Vermögen mit Eleganz in Paris loszuwerden, die Frau des Ministers neben der großen Kokotte, die berühmte Schauspielerin neben der nicht minder berühmten Kleiderkünstlerin, deren Schuldnerin jene ist. Die oberen Ränge allein sind dem namenlosen Publikum überlassen, das vom Mittag ab vor dem Theater Queue macht, um einen schlechten Galeriesitz zu einer Vorstellung zu erobern, deren interessanteste Scenen nicht hinter, sondern vor der Rampe gespielt werden.

Ich habe sehr vielen beinahe historisch gewordenen Premièren beigewohnt und es ist mir heute ganz so wie am ersten Tage ein unlösbares Räthsel, wie es möglich ist, daß ein Stück bei einer solchen ersten Vorstellung einen Erfolg oder Mißerfolg habe. Das berühmte „Première-Publikum" von Paris, das ein so besonders feinfühliges und raschauffassendes sein, das jedes Mot im Fluge erhaschen, jeden versteckten Sinn im Voraus errathen, das die Elektricität der Poesie so wunderbar leiten soll, dieses Première-Publikum ist eine Fabel. Gewiß, dasselbe ist das geistreichste und gebildetste, das Paris zu stellen vermag; aber es ist zugleich das undankbarste. Der Autor muß ein Sonntagspublikum von Schustern und Barbieren diesem Elite-Publikum vorziehen, denn dieses beschäftigt sich viel zu sehr mit sich selbst, als daß es dem Stücke Sinn und Aufmerksamkeit bewahren könnte.

Die Gäste der Première behandeln an einem solchen Abend das Theater wie das Haus eines Freundes, bei dem sie zu einer Soirée geladen sind. Sie erscheinen in großer Toilette, möglichst spät, um nicht die ersten zu sein, grüßen die Anwesenden, werden von den später Gekommenen gegrüßt, theilen rechts und links Händedrücke aus, blicken und winken nach allen Richtungen und verbringen den Abend damit, möglichst gute Figur zu machen und mit allen Personen zu plaudern, die sich im Bereiche ihres Wortes befinden. Der professionelle Kritiker murmelt seinem Nachbar Bosheiten ins Ohr, der gute Freund des Autors amüsirt sich damit, alle Pointen, alle Mots des Stückes im Voraus zu erzählen und so jedem Effect sorgsam die Spitze abzubrechen, die Herren machen den Damen in den Logen Visiten und tauschen die Neuigkeiten und Epigramme des Tages aus, die Galerie, die nicht zur Gesellschaft gehört, hält ihre Operngläser unverwandt auf den Saal geheftet, um die Berühmtheiten zu sehen und genau zu beobachten, wie sie gesticuliren, wie sie sich kleiden, wie sie lächeln und Bonbons essen, mit wem sie verkehren, mit wem sie höflich, mit wem sie vertraulich sind, das ist ein fortwährendes Wispeln und Flüstern und Kichern, inmitten einer tragischen Scene wird plötzlich ein indiscretes Lachen laut, einen urkomischen Auftritt begleitet eine jähe Verdüsterung des Gesichtsausdrucks einer ganzen Zuschauerreihe, weil Jemand gerade in diesem passenden Momente eine Erkrankung oder Todesnachricht colportirt, alle Welt ist damit beschäftigt, auf sich und die Anderen zu achten, sich den Blicken der Neugierde und des Respects vortheilhaft zu präsentiren, zu posiren mit einem Worte, und der Vorhang geht nieder, ohne daß — immer außer den Kritikern — irgend ein Zuschauer sich darum gekümmert hätte, was mittlerweile auf der Bühne gesprochen und gethan wurde.

In den Zwischenacten wird das Zusammenspiel dieses Elitepublikums noch intensiver. Eine Schaar wälzt sich ins Foyer und in die Ankleidezimmer der Künstler, eine andere ins gemeinsame Foyer, das sie für sich in Beschlag nimmt. Das Galeriepublikum wird hier an solchen Abenden bloß geduldet. Es fühlt seine Inferiorität und drückt sich bescheiden in die Ecke, von hier aus voll Ehrfurcht und Bewunderung zur vornehmen Gesellschaft hinüberlugend, die die Mitte des Raumes einnimmt, sich auf den Sofas und Fauteuils gruppirt, sich mit hinter dem Rücken verschlungenen Händen an den Kamin lehnt, unter den Kronleuchtern die Köpfe zusammensteckt und überhaupt so zu Hause thut, wie man es nur im Salon eines guten Freundes vermag. Die Wiederaufnahme der Vorstellung wird als unliebsame Störung empfunden; die Klingel muß lange und heftig schellen, ehe man sich entschließt, in den Salon zurückzukehren, und man unterbricht die amüsante Foyerplauderei nur, um sie auf seinem Sitze mit Behagen wieder aufzunehmen, all dies natürlich zur nicht geringen Befriedigung des Autors, dem es freisteht, aus Nervosität zu explodiren, wenn er hinter einer Coulisse oder aus der Tiefe einer versteckten Loge hervor auf diesen Saal blickt, der sich so vortrefflich unterhält, aber nicht mit dem Stücke, sondern mit den eigenen Anekdoten. Alexander Dumas der Jüngere hat sich einmal über den Huster beklagt, diesen typischen Parterrebesucher, der sich seine Schnupfenanfälle regelmäßig für die ersten Vorstellungen reservirt und durch effectvolles und gut pointirtes Niesen, durch eine dröhnende Expectoration die besten Stellen des Dialogs unhörbar macht; allein ich denke, die geistreichen Zischler, die nie mit solcher Verve causiren und

gefangen worden, rühre, so heißt es, nur davon her, daß er, der zwölf Jahre nicht zu Pferde gestiegen, durch den Ritt so mitgenommen war, daß er sich völlig krank fühlte und zur Flucht unfähig wurde. Nachdem er einige Tage zu Bett gelegen, fühlt er sich jetzt besser. Drei Sergeanten vom Regimente Albuera sind noch nicht erfaßt worden. Vor dem Kriegsgericht erschienen somit bloß Villacampa, drei Offiziere, Leutenant Gonzalez, Capitän Sierra und der Gendarmerie-Offizier Munoz und etwa zwanzig Sergeanten und Unteroffiziere. **Gut verbürgten Nachrichten zufolge waren etwa 8—10 000 Mann Truppen in und um Madrid in die Verschwörung verwickelt.** Das Kriegsgericht arbeitet mit großer Eile. Um rascher verfahren zu können, ist der Buchstabe des Gesetzes, welches einen Gerichtshof vorschreibt, vor welchem alle an der Sache Betheiligten erscheinen sollen, insofern umgangen worden, als mehrere Untersuchungsausschüsse zu gleicher Zeit thätig sind. Befremdet hat, daß die ihrer liberalen Ansichten wegen bekannten Generäle Merelo und Alaminos, die vor vier Jahren mit Montos im republikanischen Lager kämpften, abgelehnt haben, am Kriegsgericht theilzunehmen.

**Madrid**, 1. Okt. Mit Ausschluß von sieben oder acht Insurgentenchefs wird dem „B. T." zufolge bei den anderen Angeklagten die Todesstrafe in Freiheitsstrafe umgewandelt werden. Die Untersuchung hat die Ausdehnung der Verschwörung auch auf andere Garnisonen ergeben.

### Aegypten.

* **Aus Kairo** wird dem „Standard" telegraphirt, daß die Gerüchte von einer Zusammenrottung rebellischer Streitkräfte in der Nähe von Dongola gänzlich unbegründet seien. Es sei eine große Menge Gesindel vorhanden, darunter die Ueberbleibsel der im vorigen Jahre in der Nähe von Kerma geschlagenen Armeen, aber von irgend einer Organisation scheine gar keine Rede zu sein.

### Türkei.

* **[Rüstungen.]** Nachdem der Befehlshaber des Armeecorps an der rumelischen Grenze gemeldet hatte, daß die lokalen Befestigungen ungenügend seien, soll sich nun eine Militär-Commission nach der Station Mustapha Pascha begeben, um die Vertheidigungsmittel zu prüfen. Vier Batterien Krupp'scher Kanonen sind bereits nach dort abgegangen, und 6 weitere sollen folgen, wenn die in Deutschland bestellten neuen Geschütze ankommen. Gleichzeitig sollen nach Erzerum noch mehr Krupp'sche Kanonen gesandt werden.

Im Vilajet Adrianopel befinden sich derzeit zwei Corps, zusammen 84 000 Mann, in Macedonien ein Corps von 54 000, im Vilajet Salonichi 37 000, zusammen 197 000 Mann mit 462 Geschützen.

* **[Rußland und die Pforte.]** Nach der „Polit. Corresp." gilt Schakir Pascha, der türkische Botschafter in Petersburg, der jetzt nach Konstantinopel gekommen ist, als Ueberbringer wichtiger Erklärungen der russischen Regierung: er sei von Giers zu formellen Versicherungen ermächtigt, daß Rußland keinerlei Occupationsabsichten in Bulgarien verfolge, keine Schädigung der Rechte des Sultans im Auge habe und die Lösung der bulgarischen Frage im Einvernehmen mit der Türkei anstrebe. Gleichwohl äußern sowohl der Ministerrath als die öffentliche Meinung starke Zweifel an der Verläßlichkeit der russischen Versicherungen.

### Rußland.

* **Aus Petersburg** wird dem „B. T." gemeldet: Vielfach wird dafür plädirt, 400 russische Offiziere sofort nach Bulgarien zu senden. Allerhöchsten Orts ist jedoch dies Mittel aufs entschiedenste verworfen, weil durch diesen Einschub eine directe Auflehnung des bulgarischen Offizier-Corps resp. der Armee provocirt würde.

Kommt es zum Aeußersten, zur Occupation, so sind dazu allerdings nicht directe Vorkehrungen getroffen, nur Transportschiffe designirt; doch könnten binnen zwei Tagen zwei Divisionen eingeschifft werden.

Betreffs des Throncandidaten ist Rußland selbst noch unschlüssig; Prinz Alexander von Oldenburg, so lieb er auch dem Zaren ist, wurde von diesem als naher Verwandter des Kaiserhauses verworfen. Man sucht nach einem passenden Mitgliede eines kleinen Fürstenhauses. Der Zar, welcher bereits in Peterhof eingetroffen, verbleibt dort voraussichtlich vierzehn Tage.

* **[Verhaftung einiger Offiziere.]** Auch aus dem Jekaterinoslawschen Gouvernement läuft die schlimme Nachricht ein, daß unter den Offizieren einer kleinen Garnison daselbst verschiedene Verhaftungen wegen politischer Verdächtigkeit vorgenommen wurden.

* Wir haben bereits mitgetheilt, daß den ausländischen Juden in Odessa verboten worden ist, ein Handwerk zu treiben, wodurch die Existenz tausender von Handwerkerfamilien bedroht wird. Ueber die Entstehung dieses unsinnigen Verbotes theilt nun die „Od. Ztg." Folgendes mit: In letzter Zeit hatten sich fast alle Handwerker-Innungen an die Administration mit der Bitte gewandt, die ausländischen Juden in Odessa nicht zum Handwerk zuzulassen, dies damit motivirend, daß die russischen Handwerker durch die ihnen von den ausländischen gebotene starke Concurrenz viel zu leiden haben. So giebt es im Schneiderfach über 700 ausländische Juden, d. i. gegen 40 Proc. der Gesammtschneider. Im Allgemeinen beträgt die Zahl der ausländisch-jüdischen Handwerker 30 Proc. Da die Gesammtzahl der Odessaer Handwerker ca. 30 000 beträgt, so entfällt auf ausländische Juden allein die Zahl von 9000. Den starken Zufluß jüdischer Handwerker nach Odessa erklärt die Uprawa dahin, daß denselben in Moskau, Charkow, Kiew und anderen Städten die Aufnahme in die Handwerker-Innungen verweigert wird. Auf Grund einer am 23. August d. J. beim Stadtgouverneur angelangten Copie des Ministeriums des Innern an das Polizei-Departement über die Rechtlosigkeit der ausländischen Juden beschloß daher die Handwerker-Uprawa, „sämmtlichen Handwerkern, welche ausländische Juden sind, sofort die Patente zu entziehen und deren Werkstätten polizeilich schließen zu lassen." Ferner wurden die Aeltesten der verschiedenen Innungen beauftragt, dem Amt über sämmtliche in Odessa befindlichen ausländischen jüdischen Meister, Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter Listen vorzustellen und dieselben aus den Büchern der Innungen streichen zu lassen. An den Petitionen für diese Maßregeln sollen sich angeblich auch viele russische Juden betheiligt haben.

### Amerika.

**Washington**, 1. Oktbr. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat September um 10 630 000 Doll. abgenommen; im Staatsschatze befanden sich ult. September 465 380 000 Doll.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 2. Oktober. Heute wurde die Verhandlung gegen den Doppelmörder und Raubmörder Keller vor dem Schwurgericht eröffnet. Derselbe gestand die That zu, leugnete jedoch, daß er vorher die Absicht des Raubes und Mordes gehabt habe. Er wollte glauben machen, daß sein Dienstherr, der Restaurateur Schilling, ihm schon, als er in der Nacht von einer Versammlung der Weißbierwirthe gekommen, gedroht habe, daß er ihm noch mörderische Hiebe geben werde, und ihn dann in seinem Schlafraum im Keller überfallen habe. Als Schilling fort war, habe er dessen zurückgelassenes Messer gefunden. Nun sei er, von Wuth ergriffen, auf Strümpfen, die Schuhe in der Hand, in das parterre gelegene Schlafzimmer der Familie hinaufgegangen, dessen Thüre nach dem Corridor hin offen gewesen, und habe dort den im Bett liegenden Schilling gestochen. Ueber dessen Schreien sei dessen Ehefrau erwacht, die er nun auch habe stechen müssen. Es wurde aber festgestellt, daß die Thür des Zimmers nach dem Corridor immer, selbst am Tage, verschlossen war. Weiter war es wahrscheinlich, daß Keller vom Hofe erst auf einen Handwagen, mit dem er an Kunden Bier ausfuhr und den er Abends schon ans Fenster geschoben hatte, und von da erst auf das Gesims des Fensters gestiegen, dessen oberer Flügel über Nacht offen war. Als ihm der Gerichtspräsident sagte, daß man seine Schuhe noch unter dem Handwagen gefunden, wo er sie beim Hinaufsteigen hingestellt, schwieg er verlegen.

— Auch der Gefreite Schachtlinger aus Mockrau (Kreis Graudenz), einer der auf dem Potsdamer Bahnhof verunglückten Reservisten, ist gestorben.

— Der Kammerherr Leo v. Savigny, der zweite Sohn des ehemaligen Justizministers und Bruder des verstorbenen Abgeordneten v. Savigny, ist hier in seiner Wohnung in der Dorotheenstraße am Donnerstag einem langjährigen Rückenmarksleiden erlegen. Vermählt war derselbe mit einer Gräfin Stolberg-Stolberg, einer Enkelin des Dichters.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Neuerdings gehen neben officiösen Mittheilungen auch häufig andere Angaben über die Vorlage, welche für das nahende Ende des Militär-Septennats im Reiche zu erwarten ist, durch die Blätter. Es werden in diesen Meldungen nur allgemeinere Andeutungen gegeben; bestimmtere Darlegungen über den Inhalt des im Frühjahr zu erwartenden Entwurfes lassen sie vermissen. Es hat dies seinen guten Grund, denn selbst grundsätzliche Fragen über die dem Reichstage zu machenden Vorlagen sind, wie verlautet, noch nicht entschieden; nur das Eine scheint festzustehen, daß die Regierung auf ihren ursprünglichen Vorschlag eines „Aeternats" (Ewigkeitsdauer), wie es mit dem neuen Terminus technikus heißt, zurückgreifen will, d. h. es soll die Ziffer des stehenden Militärs auf unbegrenzte Zeit festgelegt und nur dann dem Reichstage eine Abänderung zur Berathung vorgelegt werden, wenn die fortschreitende Vermehrung der Reichsbevölkerung eine Erhöhung der Präsenzziffer nothwendig macht. Daß die Reichsregierung mit diesem Vorschlage durchdringt, glaubt sie wohl selbst nicht; vielleicht nimmt sie an, daß sie so am ehesten wieder das Septennat durchsetzt, und selbst das wird fraglich sein.

— Die „Kreuzztg." sagt, man müsse auf Mittel sinnen, die Börsensteuer wirksamer zu machen. Dies sei nach der Ansicht Sachverständiger nur zu erwarten, wenn die Organisation der Börse eine vollständige Umgestaltung erfährt, vielleicht die Berliner Börse, deren heutige Organisation nicht auf die Dauer zu behaupten sei, nach dem Muster der Londoner Exchange.

**Wilhelmshaven**, 2. Oktober. Die Kreuzer-Corvette „Luise" hat heute die Reise nach Kamerun angetreten.

— Die Königin von Dänemark, sowie der König und die Königin von Griechenland mit ihren Kindern sind heute Morgen von Kopenhagen hier eingetroffen. Die Königin reist von Dänemark nach Gmunden, das griechische Königspaar nach Paris.

**Dresden**, 2. Oktober. Die Trauung der Prinzessin Josepha mit dem Erzherzog Otto ist heute Mittag vollzogen worden, nachdem Vormittags in dem prinzlichen Palais der Entsagungsakt der Prinzessin und die standesamtliche Verbindung stattgefunden hatte.

**Wien**, 2. Okt. Das „Fremdenblatt" sagt über den bekannten telegraphischen Artikel der „Morning-Post", derselbe lasse erkennen, daß die „Morning-Post" von falschen Voraussetzungen ausgehe; Niemand in Europa, weder in Berlin noch in Wien, noch in Petersburg wolle Krieg; es handle sich darum, geeignete Mittel zu einer friedlichen Lösung zu finden.

**Wien**, 2. Okt. Der König von Serbien empfing Vormittags in seinem Hotel den Besuch des Kaisers und erwiderte denselben später.

— Cholerabulletin: In Triest 2 Erkrankte, kein Todesfall; in Istrien desgleichen; in Pest 10 Erkrankte, 4 Todte.

**Paris**, 2. Oktober. Clemenceau, in dem monarchistischen Scandalblatt „Triboulet" beschuldigt, beim Militär-Matratzen-Geschäften Trinkgelder angenommen zu haben, drückte in einer Erklärung seine tiefe Verachtung für diese Niedertracht aus. Harden-Hickey, Redacteur des „Triboulet", forderte ihn darauf; Clemenceau lehnte es jedoch ab, sich mit demselben zu schlagen.

— Gestern begannen die Erdarbeiten für die 1889er Weltausstellung.

— Der Knabe Mathias Videau, der am 24. Febr. von einem tollen Hunde gebissen, am 25. von Pasteur in Behandlung genommen und am 5. März als geheilt entlassen wurde, starb vor drei Tagen, genau sieben Monate, nachdem er gebissen worden, an der Tollwuth.

— Das Vermächtniß des Herzogs von Aumale von Schloß Chantilly an das „Institut de France" ist ausdrücklich vorher von allen orleanistischen Prinzen gutgeheißen worden. Die politische Bedeutung dieses Schenkungsactes besteht darin, daß die Orleans durch die Ueberlassung einer reichen Besitzung an Frankreich die Unpopularität zu entwaffnen hoffen, welche gegen sie wegen ihrer Geldliebe herrscht. Das Institut nimmt natürlich das Vermächtniß an. Ueber die Stellung der Regierung zu dieser Angelegenheit war heute noch nichts bekannt, doch ist ihre Bestätigung der Instituts-Beschlüsse wahrscheinlich.

**London**, 2. Oktober. Die „Pall-Mall-Gazette" erfährt, der Polizeichef Warren schränkte die zum Schutze der öffentlichen Gebäude in London seit einiger Zeit getroffenen Maßregeln ein. Die hierdurch disponibel werdenden ca. 1000 Polizisten sollen zur Ueberwachung verdächtiger Individuen verwandt werden.

**Brüssel**, 2. Okt. Der Cassationshof verwarf, entgegen des Antrages des Staatsanwalts, die Berufungen der wegen der Plünderung und Zerstörung der Baudoux'schen Glasfabrik zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit Verurtheilten Schmidt und Falleur, stimmte dagegen der Appellation der wegen Anstiftung zu den Plünderungen in Lüttich zu fünfjähriger Einschließung und zehnjähriger Polizei-Aufsicht Verurtheilten Wagner und Butters zu.

**Sofia**, 2. Oktober. Die Antwort der Regierung acceptirt die von Kaulbars gestellten Forderungen betreffs Aufhebung des Belagerungszustandes und betreffs der wegen des Staatsstreichs Verhafteten, erklärt aber die Hinausschiebung der Wahlen zur großen Sobranje für unthunlich. (Wiederholt.)

**Petersburg**, 2. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in weiser Befolgung des von dem englischen Parlamente und dem deutschen Reichstage gegebenen Beispiels darauf verzichtet, eine Interpellation betreffend Bulgarien zum Gegenstande von Debatten zu machen, welche ohne Zweifel ebenso erregt wie unzeitgemäß und unfruchtbar gewesen wären.

Das hiesige Zolldepartement hat ein Verbot gegen die Einfuhr von Lumpen und alten Kleidern über die österreichische Grenze erlassen. Im Hinblick auf das Auftauchen der Cholera in Sardinien hat der Generalgouverneur von Odessa für die Provenienzen aus sardinischen Häfen eine Quarantän angeordnet.

In Wladiwostock sind in den letzten Tagen nur einzelne Choleraerkrankungen resp. Sterbefälle vorgekommen.

**Madras**, 2. Okt. Dem Journal „Mail" zufolge fanden in dem District Godavery verheerende Ueberschwemmungen statt. Die Bewohner der von der Ueberschwemmung heimgesuchten zahlreichen Dörfer wollten den Damm durchschneiden, um dem Wasser nach der entgegengesetzten Seite Abfluß zu schaffen. Die Bewohner der jenseits des Dammes liegenden Ortschaften leisteten indessen Widerstand, und es fand ein heftiger Zusammenstoß statt, bei dem 100 Personen getödtet wurden.

## Danzig, 3. Oktober.

* **[Ministerbesuch.]** Herr Staatsminister von Bötticher trifft, wie nunmehr feststeht, nächsten Donnerstag hier ein und nimmt im „Hotel du Nord" Wohnung.

* **[Dockverholung.]** Nach einer Mittheilung der hiesigen kaiserlichen Werft an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird behufs Aufbankens im Dockbassin das Schwimmdock bei günstiger Witterung am Dienstag, den 5. Oktober d. J., im Laufe des Vormittags von der Versenkstelle in der Weichsel verholt und eventl. durch Festmachen von Trossen an den Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden.

* **[Deutsche Bank.]** Die neue Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt a. M., zu deren künftigem Director bekanntlich Herr Seefrid aus Danzig, der Leiter der hiesigen Privat-Actien-Bank, erwählt ist, hat ihre Thätigkeit bereits mit dem 1. Oktober begonnen.

* **[Verpflegungszuschuß.]** Der Verpflegungszuschuß für Mannschaften der Marine ist pro Mann und Tag auf 10 Pf. in Danzig, 14 Pf. in Berlin, 16 Pf. in Kiel, 15 Pf. in Wilhelmshaven und 18 Pf. in Lehe für das 4. Quartal 1886 festgesetzt.

**[Schwurgericht.]** Die zweite, in der gestrigen Sitzung verhandelte Anklage war gegen den Arbeiter Franz Julius Markowski von hier gerichtet, welcher des Raubes beschuldigt war. Der Angeklagte traf am 13. Dezember v. J. in Gr. Zünder mit der unverehel. Arbeiterin Rocholl zusammen. Hierbei zog die Rocholl ihr Taschentuch und mit diesem ihr Portemonnaie, in dem sich 9 ℳ befanden, aus der Tasche. Markowski hat nun der Rocholl das Portemonnaie entrissen und ist damit fortgelaufen. Die Rocholl verfolgte ihn, holte ihn auf der Chaussee nach Danzig ein und forderte ihr Portemonnaie und das Geld zurück. Statt ihrem Verlangen zu entsprechen, hat Markowski die Rocholl geschlagen und ist dann fortgegangen. Für das Geld hat sich Markowski ein Paar Beinkleider gekauft. Der Angeklagte war im gestrigen Termin geständig. Die Geschworenen billigten ihm in Rücksicht auf sein offenes Geständniß und das geringe Object, um das es sich gehandelt, mildernde Umstände zu, worauf er zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

-m- **[Feuer.]** Gestern Abend um 8 Uhr alarmirte ein in dem Hause Hundegasse Nr. 8 entstandener kleiner Brand die Feuerwehr. In der Badestube dieses Hauses, deren Ofen eben angeheizt war, hatte der Fenster-Vorhang Feuer gefaßt. Einige Angestellte der Fischer'schen Brauerei eilten sofort hinzu und versuchten durch Gießen von Wasser die Flammen zu löschen, bis die mittlerweile herbeigekommenen Feuerwehrleute die Gardinen herunterrissen und durch Austreten und Ausgießen die Gefahr beseitigten.

* **Schwetz**, 2. Oktober. In der Abend-Ausgabe vom 28. September berichtete ein Schwetzer Correspondent über verschiedene Betriebsstörungen, welche der Zuckerfabrik Schwetz hauptsächlich durch den sehr niedrigen Wasserstand der Weichsel bereitet würden. Da der Correspondent seit einer langen Reihe von Jahren unser Mitarbeiter ist und seine Berichte in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit bisher niemals angefochten sind, glaubten wir seiner Darstellung um so weniger mißtrauen zu dürfen, als die jetzige Wasserarmuth der Weichsel ja in der That viele Verkehrsstörungen herbeiführt. Leider erfahren wir, daß die Schilderung des Correspondenten in vielen Punkten doch unzutreffend und übertrieben gewesen ist und wir entsprechen daher gern dem Ersuchen der Direction der Zuckerfabrik Schwetz um Veröffentlichung der nachstehenden berichtigenden Entgegnung, wobei wir nur bedauern können, daß der Herr Correspondent sich in diesem Falle nicht gewissenhafter informirt hat. Die Entgegnung lautet:

„Zunächst ist der Dampfer „Schwarzwasser" nicht ausschließlich zum Schleppen der Rübenkähne auf dem Schwarzwasser bestimmt, sondern ebenso zum Schleppen der Kähne auf der Weichsel und bisher während dieser Campagne unausgesetzt mit der Beförderung derselben auf der Weichsel beschäftigt gewesen, wobei er sich in jeder Beziehung bewährt hat und auf diese Weise den im Vorjahre zu 105 ℳ pro Tag gemietheten Dampfer „Prinz Wilhelm" ersetzt hat. Ferner betrug in früherer Campagne die Durchschnittsladung eines Kahnes Rüben im Anfang der Campagne nicht 2000 Centner, sondern nur 939 Ctr. und in diesem Jahre nicht nur 300 Ctr., sondern durchschnittlich 510 Ctr. Endlich wurden in derselben Zeit der vorigen Campagne pro Tag nicht 5000, sondern nur 3470 Ctr., in dieser nicht 2000, sondern 3400 Ctr. verarbeitet. Dagegen wurde in demselben Zeitraum des Vorjahres an Melasse pro Tag 184 Ctr., in diesem Jahre pro Tag 278 Ctr. verarbeitet. Die Angaben des Correspondeten sind daher fast durchweg unwahr, oder wenigstens sehr stark übertrieben. Im Gegentheil sind wir in der Lage zu constatiren, daß trotz der großen Schwierigkeiten, die zu überwinden gewesen sind, der Betrieb durchaus

---

erzählen, als während einer Première, dürften dem dramatischen Autor kaum weniger sympathisch sein, als jener brutale Störer.

Es bildet einen wichtigen Theil der Erziehung des vollendeten Parisers, das ganze Publikum der Premièren — die Galerie natürlich immer ausgenommen — nach Namen, Stand, Charakter, womöglich auch Vermögen und politischer Parteifarbe zu kennen. Der Boulevardier würde sich in tiefster Seele schämen, wenn er einem Provinzler oder Fremden, der ihn nach dem Namen dieser oder jener Person im Parterre oder in den Logen fragen würde, die Antwort, den Namen schuldig bleiben müßte. Freilich giebt es eine Eselsbrücke, die aus einer solchen Verlegenheit heraushilft. Wenn man Jemand nicht kennt, so sagt man: „Ah, jener kahle Herr dort? Nichts Besonderes. Ein Freund des Autors." Der Freund des Verfassers, der nicht zum regelmäßigen Premièren-Publikum gehört und nur einer zufälligen Gunst ein isolirtes Erscheinen in dem glänzenden und der Hauptsache nach stereotypen Bilde verdankt, ist die ständige Entschuldigung einer Ignoranz, die der richtige Pariser niemals eingestehen wird.

Man begreift nach dem Gesagten die gesellschaftliche Bedeutung der Première. Gekannt zu sein, ist das große Ziel unzähliger Existenzen der Großstadt, und dieses Ziel zu erreichen ist der bedeutendste Sieg, den man im großstädtischen Kampfe ums Dasein erringen kann. Wenn man nun gelangt ist, seinen Platz unter den Habitués der Premièren zu besitzen, so hat man dieses Ziel erreicht und diesen Sieg errungen. Man ist eine Persönlichkeit. Es würde mir keine Mühe kosten, aus dem Stegreif ein Dutzend Leute aufzuzählen, die zu den Pariser Celebritäten gehören und die absolut keinen anderen Ruhmestitel haben als den, Stammgäste der ersten Vorstellungen zu sein. Der gute Ton, die gesellschaftliche Sitte legt aller Welt geradezu die Pflicht auf, neben den wirklichen Größen auch diese Parasiten der Notorietät zu kennen; die Zeitungen führen in den Berichten über die Premèren regelmäßig ihren Namen an; sie stehen mit allen markanten Persönlichkeiten von Paris wenigstens auf dem Grüßfuße, und fragt man einen Schriftsteller oder einen Deputirten, wer der Herr sei, vor dem er in der Straße soeben den Hut gelüftet hat, so bekommt man oft die Antwort: „Das ist ein Herr Soundso. Ich kenne ihn sehr gut, er geht zu allen Premièren. Ich glaube, er ist ein Photograph oder ein Arzt, ich weiß nicht genau, welches sein Beruf ist." Ein Platz bei den Premièren ist also eine exquisite Reclame, wirkungsvoller und sicherer als alle Zeitungsannoncen und Straßenplakate und gewissen Berufen geradezu unentbehrlich. Es ist daher natürlich, daß alle Welt sich mit einer leidenschaftlichen Gier zu diesen Plätzen drängt, deren selbstverständlich beschränkte Zahl allein nie erreicht werden könnte, und es ist angesichts dieser allseitigen Nachfrage und des selbstverständlich beschränkten Angebots ebenso natürlich, daß es nicht leicht ist, in die kleine Schaar der Privilegirten Aufnahme zu finden. Um habitué zu werden, muß man Stellung oder viel Geld oder sehr nachdrückliche Protection haben. Es ist unter Umständen ohne allzu große Schwierigkeit möglich, sich einen Sitz für eine vereinzelte Première zu verschaffen, allein damit hat man noch nicht die Vortheile, die mit der regelmäßigen Anwesenheit bei allen ersten Vorstellungen verbunden sind. Diese Vortheile sichert man sich nur, wenn man in allen fashionablen Theatern auf der „feuille du service des premières" eingeschrieben ist. Es ist ein Register, welches die Namen jener Personen enthält, die ein Anrecht darauf haben, den ersten Vorstellungen anzuwohnen. Unter diesen wenigen Auserwählten giebt es wieder Kategorien. Die einen erhalten ihre Billets ins Haus geschickt, die anderen müssen sie reclamiren und bezahlen, noch andere bekommen sie nur dann zugelassen, wenn die übrigen Berechtigten von ihren für sie reservirten Karten keinen Gebrauch machen. Die „feuille du service" ist das goldene Buch der Pariser Gesellschaft. In diese Liste eingetragen zu werden, ist der Preis, der irgend einen großen Erfolg belohnt. Wem es gelingt, ganz Paris einen Augenblick lang von sich sprechen zu machen, der tritt sofort in den Genuß seiner Première-Karten. Das Mitglied des Instituts, der Gelehrte, der eine große Entdeckung gemacht hat, der berühmte Reisende, der Schriftsteller, dessen Buch Aufsehen erregt, der Advokat, der in einer sensationellen Affaire plaidirt, der Architekt, der ein großes Monument vollendet, der Maler, dessen Bild den „grand prix" des „Salon" erhält, der Politiker, den die Ereignisse in den Vordergrund bringen, der Offizier, dessen Vergangenheit irgend eine bemerkenswerthe Waffenthat ziert, haben es gar nicht nöthig, sich um einen Platz zur Première zu bewerben; er wird ihnen angetragen, weil der Director ein großes Interesse daran hat, möglichst viele Illustrationen in seinem Hause zu haben, „um einen schönen Saal zusammenzustellen", „se compose une belle salle", wie man im Theaterjargon sagt. Diejenigen dagegen, die nicht zu den Berühmtheiten zählen, müssen vor ganz ansehnlichen Opfern nicht zurückschrecken, wenn sie im Register der Premièren zu figuriren wünschen. Sie müssen den Künstlerinnen den Hof machen und den Schauspielern Soupers anbieten, sie dürfen vor Geschenken nicht zurückschrecken und müssen sich die Freundschaft dieser hochgestellten Persönlichkeiten durch delicat offerirte und mit weiser Discretion nie zurückgeforderte Darlehen zu sichern wissen. Sie müssen vor Allem mit dem Theatersecretär auf gutem Fuße stehen, denn er ist der Petrus, der die Schlüssel zu jenem Pariser Paradiese hält, welches man die Première nennt. Diese Function giebt ihm eine große Wichtigkeit und macht seine Stellung zu einer überaus einflußreichen und beneideten. Er wird auf der Straße mit ergebenster Zuvorkommenheit und tiefstem Respect gegrüßt wie ein Minister und man antichambrirt bei ihm, wie bei einem solchen. Er hat stets ein Gefolge von Bewunderern um sich, man schmeichelt ihm, man macht ihm den Hof. Alle Welt erweist ihm Gefälligkeiten und ist stolz auf seine Gunst. Herzoginnen nennen ihn in parfümirten und einschmeichelnden Briefchen: „Mein lieber Herr Soundso" und Generale sprechen ihn als ihren „werthen Freund" an, denn man kann nicht wissen, ob man nicht einmal eine Loge zu einer besonders sensationellen Première brauchen wird! Die Protection des Secretärs eines großen Theaters ist eine sehr ernste, sehr gewichtige Hilfe für Jeden, dem sie gewährt wird. Ich habe erlebt, daß eine einfache Empfehlungskarte eines solchen großen Mannes einem jungen Menschen eine brillante Stelle in einem Bankhause ersten Ranges, einem Arzte zahlreiche und vornehme Patienten, einem Schriftsteller ein Engagement bei einem großen Blatte, einer Wittwe einen Tabakladen und einem subalternen Beamten eine rasche Beförderung verschafft hat. Die gesellschaftliche Macht eines Theatersecretärs ist in Paris eine so gewaltige, daß die Bewerbung um diesen Posten eine lebhaftere ist, als um den eines Präfecten erster Klasse. Und Alles das wegen des Prestige, das die Première ihren Habitués verleiht.

Wir haben gesehen, daß es nicht leicht ist, auf die „feuille du service des premières" zu kommen. Allein ist man einmal da, so ist man geborgen und die Möglichkeit, von der Liste gestrichen zu werden, fast undenkbar. Der Franzose hat einen tiefen Respect vor erworbenen Rechten und es ist schwer, Jemand ein Gut zu rauben, das einen bedeutenden Werth hat. Eine permanente Karte zu den Premièren ist ein Eigenthum, das man in der Regel mühsam erworben hat; in einem Falle mit Geldopfern, in einem anderen durch hervorragende Leistungen, immer durch Anstrengungen, deren Frucht man dem Besitzer nicht rauben kann, ohne ihm ein schweres Unrecht zuzufügen. Ein Theaterdirector überlegt es sich daher hundertmal, ehe er in der „feuille du service" eine Aenderung vornimmt.

Paris. **Max Nordau.**

besser und billiger wie im Vorjahr von Statten gegangen und daß es gelungen ist, trotz etwas geringerer Rübenverarbeitung in Folge des guten Zuckergehaltes der Rüben und durch stärkere Verarbeitung an Melasse ein bedeutend größeres Quantum Zucker wie im Vorjahre, wohl auch zum großen Theil durch einen correcten Betrieb innerhalb derselben Zeit zu gewinnen.

Wir ersuchen auch die übrigen Zeitungen, in die die Mittheilungen über unsere Fabrik übergegangen, diese Berichtigung aufzunehmen."

* Der Amtsgerichtsrath Dunst in Stolp ist zum Landgerichtsrath daselbst ernannt und der Rechtsanwalt Obuch von Lauenburg in Pommern nach Stolp übergesiedelt.

** **Filehne**, 1. Oktober. An dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) fand am 29. und 30. September und am 1. Oktober die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen statt. Von den 28 zur Prüfung gestellten Zöglingen haben 27 dieselbe bestanden und damit zugleich das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Dienst sich erworben.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Adelina Patti]** ist für zwei Concerte in Manchester und Liverpool engagirt, die am 24. und 30. Oktober stattfinden sollen, wofür sie die artige Summe von 10 500 M. pro Abend erhält.

**Kassel**, 28. Sept. Ein entsetzliches Verbrechen ist, laut Meldung der „Elb. Ztg.", in der gestrigen Nacht in dem Dorfe Friedlos bei Hersfeld verübt worden. Der Gutsbesitzer Sauerwein wurde in aller Frühe hinter seinem Wohnhause ermordet aufgefunden. Die alsbald eingetroffene Gerichtscommission constatirte, daß Sauerwein in entsetzlicher Weise mit einem stumpfen Instrumente erschlagen wurde; das Stirnbein war zertrümmert, die Schädeldecke gespalten, beide Arme zerschmettert und das rechte Bein ebenfalls zerschlagen. Auch dem Berichte gegenüber versuchten sowohl die Ehefrau als der Sohn des Ermordeten den Verdacht der Unthat auf dem Todten angeblich feindlich gesinnte Bewohner des Dorfes zu lenken. Diese Ausführungen hielten dem örtlichen Befunde gegenüber jedoch nicht Stand und wurden Mutter und Sohn, da sie sich in Widersprüche verwickelten, unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft verhaftet. Die Verdachtsmomente lassen kaum noch einen Zweifel daran, daß Sauerwein von seinem 20jährigen Stiefsohn Namens Schneider umgebracht wurde und daß die Ehefrau Sauerwein diesen hierzu angestiftet hat bezw. mindestens mit der That einverstanden war. Auch der 15jährige leibliche Sohn des Gemordeten scheint von dem Vatermorde Kenntniß gehabt zu haben. Die Ursache ist in langjährigen Familienzerwürfnissen, Streitigkeiten über Vermögenssachen, zu suchen.

**Altenburg**, 29. Septbr. Die Strafkammer verurtheilte gestern den Rittergutsbesitzer Dr. Mäder aus Sommeritz wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und zur Tragung sämmtlicher Prozeßkosten. Im Juli d. J. fuhr Mäder mit seiner Kutsche in vollem Trabe nach Schmölln, dabei kam ihm ein Geschirr entgegen, dessen Führer, Oberländer, nicht ganz vorschriftsmäßig auswich, was bei dem schnellen Fahren Mäders aber auch nicht gut möglich gewesen sein mag. Darüber gerieth Dr. Mäder dermaßen in Wuth, daß er den unglücklichen Geschirrführer so mit dem Stock resp. dem Griffe desselben bearbeitete und ihn namentlich am Kopfe stark verletzte, daß Oberländer eine Zeitlang schwer krank darniederlag und heut, 10 Wochen nach dem Vorfall, noch nicht wieder ganz arbeitsfähig ist. Es ist sogar, nach dem Gutachten des Dr. Meisel in Schmölln, nicht ausgeschlossen, daß Oberländer an den Folgen der Verletzungen zeitlebens zu leiden haben wird. Die Sache hat s. Z. großes Aufsehen erregt und der Andrang zu der Verhandlung war daher ganz bedeutend. In einem weiteren Prozesse wird nun noch die Entschädigung festzustellen sein, die Dr. Mäder dem Mißhandelten zu zahlen hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Standesamt.

**Vom 2. Oktober.**

**Geburten:** Arbeiter Wilhelm Müller, S. — Geschäfts-Agent Josef Wahr, T. — Sergeant Paul Heilmann, S. — Maler Otto Fritsch, S. — Segelmachergeselle Rudolf Lenser, T. — Gärtnerei-Besitzer Otto Riß, T. — Malergehilfe George Ehrich, T. — Grenadier Leonhard Markus, T. — Tischlermeister Otto Ortmann, S. — Tischlergeselle Gustav Birckigt, S. — Königl. Polizei-Secretär Paul Böhnke, T. — Schlossergeselle Johann Julius Dombrowski, S. — Kaufmann Richard Lenz, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

**Aufgebote:** Kgl. Polizei-Commissarius Gottfried Wilh. Schmidt in Stettin und Clara Marie Meyer hier. — Schneidermeister Friedrich Gustav Kubillun und Marie Emilie Höhmann. — Arbeiter August Jacob Gehrke und Marianne Czupowski. — Arbeiter Julius Eduard Lewanski und Susanna Dorothea Dulski. — Schneidergeselle August Schulz in Rollnau und Bertha Schröter in Trankwitz. — Sergeant und Bataillons-Schreiber im ostpr. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 1 Rudolf Johann Felix Samulewitz in Königsberg und Anna Auguste Malwine Marquardt hier. — Kaufmann Max Löwenstein in Berlin und Louise Johanna Pfeiffer daselbst. — Arbeiter Michael Dylewski in Gappa und Rosalie Kuzminska daselbst. — Töpfer Carl Robert Leopold Roß in Bromberg und Josefine Marie Gucza daselbst. — Arbeiter Thaddäus Käber hier und Helene Marie Selma Gützow in Kl. Plehnendorf.

**Heirathen:** Maurergeselle Julius Otto Huse und Marianna Jagodzinski. — Schmiedegeselle Carl Rudolf Engler und Johanna Maria Grübner. — Maschinenbauer Gustav Adolf Neff und Emilie Ernestine Wilhelmine Münchow. — Maurergeselle Albert Wilhelm Ruprecht und Juliane Martha Lenz. — Rentier Christian Friedrich Fröhlich und Amanda Louise Margarethe Köhler. — Arbeiter Carl August Rogotzki und Minna Auguste Therese Kellner. — Arbeiter Franz Pulinski und Rosalie Helene Busse.

**Todesfälle:** Arbeiter Hermann Heinrich Franz Kühn, 23 J. — T. des Töpfergesellen Emil Bauer, 2 J. — S. des Arbeiters Johann Bluhm, 8 M. — S. des Arbeiters Josef Kotz, 5 M. — Arbeiter Erdmann Schönhoff, 58 J. — Wittwe Julianne Laura Budzewina, geb. Sengstock, 68 J. — T. des Arbeiters August Palau, 7 M. — S. des Arbeiters Johann Kusch, 1 J. — Unehelich: 1 S. — 1 S. todtgeboren.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm.)

**Frankfurt a. M.**, 2. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224¾. Franzosen 187½. Lombarden 84¼. Ungar. 4% Goldrente 84,80. Russen von 1880 86,50. Tendenz: fest.

**Wien**, 2. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,60. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 104,65. Tendenz: fest.

**Paris**, 2. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,20. 3% Rente 82,80. 4% Ungar. Goldrente 85⅛. Franzosen 475,00. Lombarden 220. Türken 13,87. Aegypter 388. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker pr. Okt. 32,60, pr. Nov. 32,80, pr. Dezbr. 33,10. Tendenz: behauptet.

**London**, 2. Oktbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 98⅛. Türken 13⅝. 4% Ungar. Goldrente 83⅞. Aegypter 75⅞. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: behauptet. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11½. Tendenz: ruhig.

**Newyork**, 1. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝ excl., Erie-Bahn-Actien 35⅛, Newyorker Centralb.-Actien 111, Chicago-North-Western Actien 117, Lake-Shore-Actien 90¼, Central-Pacific-Actien 48⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 61⅝, Louisville u. Nashville-Actien 49¾, Union-Pacific-Actien 60¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 35⅜, Wabash-Preferred-Actien 36¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68, Illinois Centralbahn-Actien 134½, Erie-Second-Bonds 99⅛.

Berlin, den 2 Oktober.

| | | Crs. v. 1. | | | Crs. v. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 4% rus. Anl. 80 | 86,80 | 86,40 |
| Okt.-Nov. | 148,50 | 149,20 | Lombarden | 170,50 | 170,50 |
| April-Mai | 159,25 | 160,00 | Franzosen | 374,00 | 371,50 |
| Roggen | | | Cred.-Actien | 449,00 | 448,00 |
| Oktober | 128,50 | 128,70 | Disc.-Comm. | 210,90 | 210,40 |
| April-Mai | 131,50 | 132,00 | Deutsche Bk. | 164,50 | 164,90 |
| Petroleum pr. | | | Laurahütte | 70,70 | 70,30 |
| 200 ℔ | | | Oestr. Noten | 162,50 | 162,35 |
| Oktbr.-Nov. | 21,70 | 21,70 | Russ. Noten | 195,00 | 194,35 |
| Rüböl | | | Warsch. kurz | 194,00 | 193,40 |
| Okt.-Nov. | 43,10 | 43,10 | London kurz | 20,39 | 20,37 |
| April-Mai | 44,00 | 43,90 | London lang | 20,28 | 20,26 |
| Spiritus | | | Russische 5% | | |
| Oktbr.-Nov. | 37,60 | 37,70 | SW.-B. g. A. | 64,30 | 64,60 |
| April-Mai | 39,50 | 39,60 | Danz Privat- | | |
| 4% Consols | 106,10 | 105,80 | bank | 140,10 | 140,00 |
| 3½% westpr. | | | D. Oelmühle | 104,50 | 104,00 |
| Pfandbr. | 99,90 | 99,90 | do. Priorit. | 107,00 | 106,25 |
| 4% do. | 100,20 | 100,25 | Mlawka St-P. | 108,70 | 108,60 |
| 5% Rum. G.-R. | 96,40 | 96,00 | do. St-A. | 37,50 | 37,40 |
| Ung. 4% Gldr. | 84,70 | 84,80 | Ostpr. Südb. | | |
| II. Orient-Anl | 59,80 | 59,90 | Stamm-A. | 70,00 | 70,50 |

1884er Russen 99,00. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: fest.

## Zucker.

**Danzig**, 2. Oktbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der verflossenen Woche wurden dem hiesigen Rohzuckermarkt recht bedeutende Posten zugeführt, welche zum größten Theil aus der neuen Campagne stammten. Leider war die Haltung des Marktes durchweg eine recht flaue, so daß fast täglich kleine Abbröckelungen im Werthe eintraten, welche einen Gesammtverlust von ca. 40 ₰ pr. Ctr. herbeiführten. Gesucht waren für Schweden und Holland passende Qualitäten, diese wurden mit einem Aufgelde bezahlt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 19,65 M. incl. Sack franco Neufahrwasser. Umgesetzt wurden 47 000 Centner Kornzucker à 20,05—19,70 M. Basis 88° R. 4000 Centner Kornzucker à 20,90 M. Basis 96 % Polarisation, ca. 4000 Ctr. Nachproduct à 17,70 M. Basis 75 % R., 4000 Ctr. russische Crystalle à 13 M. telquel transito.

## Danziger Börse.

**Frachten vom 18. September bis 1. Oktober:**

Für Segelschiffe von Danzig nach Ost-Norwegen 12 M. pr. 2500 Kilo Roggen; Sunderland 6 s 9 d pr. Load fichtene Balken, 6 s pr. Load Minenstützen, 8 s pr. Load Grubenpfähle; West-Hartlepool 6 s pr. Load Fichten; Grimsby 10 s und 9 s 9 d pr. Load Plancons; London 8 s 6 d und 8 s 9 d pr. Load fichtene Balken, Lstr. 6.10 pr. Mille Pipenstäbe; Chatham 9 s pr. Load fichtene Balken, 10 s 6 d pr. Load fichtene Deckdielen, 11 s pr. Load eichene Balken; Newport 10 s pr. Load fichtene Scantlings; Antwerpen 11 holl. fl. pr. Last fichtene Dielen; Papenburg 12,90 M., Bremen 15 M., Friedrichstadt 16 M. pr. Last Balken; Korsör 10 ₰ pr. engl. Cubikfuß fichtene Schwellen; Dünkirchen 17—16 Francs pr. 2000 Brutto-Kilo Melasse; dänischen Inseln 80—93 ₰ pr. 100 Kilo Kleie. Für Dampfer von Danzig nach London 1 s 9 d am Speicher zu laden pr. Quarter Weizen. Zucker: London 6 s 6 d, Hull 6 s, Leith 6 s 6 d, Rotterdam 6 s 6 d Schonderloo 7 s 6 d pr. Tonne; Amsterdam Entrepot Dock 7 s 6 d pr. Tonne. Rotterdam 1 s 6 d Stadt, 1 s 3 d Holm pr. Quarter Weizen; Dordrecht 8 s pr. Load eichene, flache und halbrunde Sleeper; Kopenhagen 10—11 M., Norrköping 13 M. pr. 2500 Kilo Weizen; Ystadt 30 ₰ pr. Ctr. Zucker.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

**Danzig**, den 2. Oktober.

** **Wochenbericht.** Der lang ersehnte Regen ist in dieser Woche in so reichlichem Maße gefallen, daß die Landleute ein Aufhören desselben wünschen, um ihre Saat- und Feldbestellungen machen zu können. — Durch den überall gefallenen Regen ist das Wasser in der Weichsel wieder gewachsen und dürften Zufuhren aus dem Wasser in Bälde zu erwarten sein. Das Angebot von Weizen an unserer Börse war äußerst geringe, sowohl aus dem Wasser wie auch per Bahn, da bei dem schlechten Wetter kein Versandt nach den Bahnhöfen stattfinden konnte. — Im Geschäft war es sehr stille, da vom Auslande jeder Impuls fehlt, und haben sich Preise für inländischen Weizen an unserem Markte nicht ganz behaupten können, während für Transitwaare noch ziemlich letzte Preise bewilligt sind. — Bei einem Umsatze von ca. 1200 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 128, 132℔ 143, 147 M., glasig 135℔ 149 M., hellbunt 124/5, 128, 131℔ 143, 145, 148 M., hochbunt 131℔ 148 M., hochbunt und glasig 134/5℔ 152 M., weiß 131, 134℔ 150 M., polnischer zum Transit bunt 125/6, 130℔ 132, 134 M., glasig 131℔ 136½ M., hellbunt 127, 131, 134/5℔ 132½, 135, 140 M., hochbunt 130, 133/4℔ 139, 142 M., hochbunt und glasig 134—135/6℔ 143 M. Auf Lieferung pr. September-Regulirungspreis 135 M. Auf Lieferung pr. Oktober inländischer 146½ M. bez., Transit 134½, 135 M. bez., pr. Oktober-November 134½, 135 M. bez., 135 M. Bf., 134½ M. Gd., pr. April-Mai 140½, 141, 140½ M. bez., 141 M. Bf., 140½ M. Gd., pr. Juni-Juli 143½ M. bez. u. Bf., 143 M. Gd.

Die Zufuhren von Roggen sind so äußerst klein gewesen, daß nur ein Umsatz von 350 Tonnen stattfinden konnte, wobei es Inhabern gelang, etwas höhere Preise zu erzielen. — Bezahlt wurde: pr. 120℔ inländischer 112, 112½, 113 M., polnischer zum Transit 90 M., russischer zum Transit 91 M., Regulirungspreis 111, 112 M., unterpolnischer 90 M., Transit 89, 90, 89 M., pr. Oktober-November inländischer 113½ M. Bf., 112½ M. Gd., Transit 92 M. bez., 92½ M. Bf., 92 M. Gd., pr. November-Dezember inländischer 114 M. bez., pr. April-Mai Transit 97 M. bez. u. Bf., 96½ M. Gd. — Gerste fand in den guten Sorten zum Export bereitwillige Aufnahme und mußten nur geringere Qualitäten zu billigeren Preisen erlassen werden. — Bezahlt wurde: Inländische kleine 109/10℔ 103 M., große 110/11, 115℔ 124 M., weiße 119/20℔ 133 M., polnische zum Transit 107, 114℔ 106, 124 M., russische zum Transit Futter- 105/6℔ 82—83 M. — Rübsen polnischer zum Transit Sommer- 160, 166 M., Raps inländ. 187, 178 M. — Das Angebot von Spiritus an unserer dieswöchentlichen Börse, aus ca. 40 000 Litern bestehend, wurde zu 37,50, 37,25 M. pr. 100 Liter und 100 % verkauft. Die hiesige Spritfabrik erhielt Zufuhr von ca. 80 000 Liter, Fahrwasser ca. 30 000 Liter. — Das Geschäft nach dem Auslande in rectificirter Waare scheint sich etwas zu regen und haben einige Abschlüsse bereits stattgefunden.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 2. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Providentia, Sörensen, Faxoe, Oelkuchen.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Englisches Haus.** Kühn a. Magdeburg, Regierungsrath. Martens a. Hannover, Professor. Ziehmann a. Mecklenburg, Rittergutsbesitzer. Beckmann aus Berlin, Ingenieur. Wolff a. Calbe, Amtsrath. v. Milczewski a. Tilsit, Lieutenant. Maul aus Berlin, Quandt a. Stolp, Herzog nebst Gemahlin a. Dresden, Stahlberg a. Berlin, Richter a. Leipzig, Garbe a. Hildesheim, Reichert a. Berlin, Kaufleute.

**Hotel de Petersburg.** Roth a. Elbing, Pohlmann a. Marienburg, Besitzer. Michelsohn a. Apenrade, Klingke a. Magdeburg, Ritter a. Berlin, Hardtmann a. Eibenstock, Behrendt und Prenzlau aus Berlin, Grabowski a. Stettin, Kobitsch a. Erlangen, Striednitz a. Binde, Kaufleute.

**Hotel drei Mohren.** Müller a. Stettin, Erdmann a. Berlin, Schleifer a. Leipzig, Kätelhodt a. Frankfurt, Lange a. Haspe, Brandt n. Gemahlin a. Elbing, Wallenius n. Gemahlin a. Zoppot, Kaufleute.

**Kinder's Hotel.** Küster a. Mersin, cand. theol. Froschulz a. Risa, Comtorist. Lindemann a. Berlin, Postsecretär. Styller a. Dt. Eylau, Referendar. Wilde a. Kosel, Büchsenmachermeister. Harder a. Krakau, Kaufmann.

**Hotel d'Oliva.** Bänisch a. Berlin, Ober-Inspector. Wiens aus Bohnsackerweide, Besitzer. Meißner a. Konitz, Primaner. Rohde aus Königsberg, Lieutenant. Schröder a. Berlin, Ingenieur. Sachs a. Greifswald, Student. Jahn, Wernicke, Harwitz, Meyer a. Berlin, Hartig aus Lübeck, John a. Berlin, Cöwenich a. Köln, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

# W. Jantzen, Seiden- und Moden-Waaren.

**Ich beabsichtige die Auflösung meines Geschäfts per Ende dieses Jahres und stelle, um rascheste Räumung zu erzielen, die sämmtlichen Bestände meines gut sortirten Lagers zu**

## ausserordentlich billigen Preisen zum Ausverkauf.

(3530

---

Sämmtliche Neuheiten in

## Kleiderstoffen

für die

**Herbst- u. Winter-Saison**

**Vom einfachsten bis feinsten Genre** sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in nur **besten Fabrikaten zu sehr billigen Preisen.** Als besonders preiswerth hebe hervor: (2647

**karrirte Changeants**

in vorzüglicher Qualität pro Meter 60 Pfennige.

**Ludwig Sebastian,**

**Langgasse Nr. 29.**

---

## Gardinen

in Schweizer Tüll, Engl. Tüll, Zwirn, Jute, Cretonne ɔc. ɔc.

**Gardinenstangen,**

**Gardinen-Rosetten, Gardinen-Halter,**

**Tischdecken, Läuferzeuge**

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

**Ludwig Sebastian,**

**29. Langgasse 29.**

---

## Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

## W. Unger,

**Langenmarkt 47, neben der Börse,**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren für den Hausbedarf:

**Haarbesen, Schrubber, Naßbohner, Handfeger, Gardinenfeger, Fensterbürsten, Wachsbürsten, Teppichbesen, Deckenklopfer, Möbelbürsten, Kleiderbürsten, Silberbürsten, Federabstäuber ɔc. Fenster-, Wasch- und Badeschwämme, Fensterleder, Cocos- und Rohrmatten.**

**Parquet-Bohnerbürsten und Fußbürsten.**

**Teppichfegmaschinen.**

**Scheuertücher, echte Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Piassava-Artikel, -Besen, -Bürsten ɔc.**

**Bürsten, Schrubber** und **Besen** aus

**India-Fischbein**

Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei.

---

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Skibbe** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 2. October 1886.

**G. R. Petter** und Frau.

**Margarethe Petter,**
**Carl Skibbe,**
Verlobte.

---

## Hamburg-Danzig.

Dampfer **„Ferdinand"** wird ca. 6. October von Hamburg direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (3464

**L. F. Mathies & Co.**
in Hamburg.
**Ferdinand Prowe**
in Danzig.

---

**Ich bin zurückgekehrt**
**Dr. Tornwaldt.**

---

## Vorbereitung für Sexta.

Das Winterhalbjahr beg. Donnerstag, d. 14. Octbr. um 9 Uhr Morg. Die Aufnahme findet am Donnerstag und Freitag, d. 7. u. 8. Octbr. von 10—1 Uhr statt. (3451

**Luise Mannhardt,** Poggenpfuhl 77.

---

## Gesang-Unterricht

ertheilt

**Frau Elisabeth Metzdorff-Matzka,**

ehemalige Hofopernsängerin in Berlin, London und Warschau.

Vorzüglichste Stimmbildung nach italienischer Methode. (3600

Vollständige Ausbildung für Oratorium, Opern- und Concert-Vortrag, sowie auch für Dilettanten.

Hundegasse 37, Hange-Etage.

---

## Max Hesse,

**Kl. Mühlengasse 7—9.**

I. Organist a. d. Pfarrkirche zu St Katharinen. Lehrer für Clavier-, Violin- und Gesangunterricht. — Harmonie- u. Compositionslehre.

Sprechstunden: Vorm. 10—11 U.
3155) Nachm. 3—4 Uhr.

---

## Unterricht

**in Aquarell u. Gouache,**

nach der Natur, sowie nach Vorlagen, Porzellan **(Meissener Schule)** Majolika, Glas etc.

**Therese Rieser,**

Langgasse 6 I. (3630

---

## Unterricht

in allen feineren Handarbeiten wie auch im Spitzenklöppeln wird ertheilt von (3467

**H. Dufke,**

geprüfte Handarbeitslehrerin, 1. Damm Nr. 4, 1 Tr.

---

Zu einem Handarbeitskursus wünsche ich noch einige Theilnehmer.

**Margarete Roeper,**
geprüfte Handarbeitslehrerin
Petrikirchhof 1.

---

**Johanna Klegus,**

**Holzgasse Nr. 11,**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller möglichen Strick-Arbeiten auf der Maschine, als: Herren-, Damen- und Kinder-Unterkleider, Jagd-Röcke, Westen, Taillen, Strümpfe, Längen u. a. m., bei anerkannt gediegenster Ausführung. (3569

Daselbst ist eine fast neue **Strick-Maschine** zu verkaufen.

---

## Danziger Spritfabrik.

**Ausserordentliche General-Versammlung**

der Actionäre am **Sonnabend, den 30. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr,** im unteren Saale der Ressource **„Concordia" Langenmarkt 15.**

Tagesordnung:

1. In Wiederholung der Tagesordnung der Generalversammlung ad 3 vom 30. September cr.
   Abänderungen des Statuts gemäß den Bestimmungen des neuen Actien-Gesetzes.
2. Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Diejenigen Actionäre, die sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien **bis spätestens den 29. Oktober cr.** bei Herren **Leopold Goldstein & Co.,** Danzig, Hundegasse 56, gegen Entgegennahme der Stimmkarten zu deponiren.

Danzig, den 2. Oktober 1886. (3637

**Der Aufsichtsrath.**
**R. Steimmig.**

---

Die per 1. Januar 1887 gekündigten

## 4 procentigen Pfandbriefe

der

## Westpreußischen Landschaft

lösen wir schon von jetzt ab unter günstigen Bedingungen ein. (3640

**Leopold Goldstein & Co.**

---

Danzig, den 2. Oktober 1886.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir aus dem seit 11 Jahren mit Fräulein **E. Weiß** gemeinschaftlich unter der Firma

**Groszinski & Weiss**

geführten Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft ausgeschieden sind und mit dem heutigen Tage

**Matzkauschegasse Nr. 1,**

im Hause des Herrn **Papke,**

ein ebensolches Geschäft unter der Firma

## A. M. Groszinski

eröffnet haben.

Es soll auch ferner unser Bestreben sein, durch nur gute Waaren und streng reelle Bedienung das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwerben und zu erhalten. Mit der Bitte unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen

Hochachtungsvoll (3275

**Agnes Groszinski.**
**Maria Groszinski.**

---

## Laurette Balewska Nachflg.,

Inhaberin **Marie Randt,**

**Putz- und Mode-Magazin,**

Langgasse Nr. 20, 1. Etage,

erlaubt sich hiermit den Empfang der persönlich gewählten

**Neuheiten**

für die Herbst- und Winter-Saison ergebenst anzuzeigen.

---

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

## Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

**Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife**

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** ɔc. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

**F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.**

In Danzig echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (3544

---

**2** alte gute Geigen **vom vorigen** Jahrhundert, sind billig zu **verkaufen** Langgarten 72, Hof rechts.

---

**E**in Inspector für ein größeres Gut in **der** Nähe Danzig, **w. g. durch** J. Heldt, Jopengasse 9.

---

## Total-Ausverkauf.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Nachdem wir unsere Geschäftslocale zum 1. November cr. vermiethet haben, müssen wir unser Lager von

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren**

bis dahin vollständig räumen und sind daher gezwungen noch bedeutend billiger zu verkaufen wie bisher. Das Lager bietet in guter solider Waare von

**nußbaum, mahagoni und birken eine große Auswahl,**

so daß bei completen Einrichtungen, alles zusammen passend sich am Lager befindet. Die Waaren werden 40 % unter dem Ladenpreis abgegeben und sollte Niemand versäumen diese höchst selten so günstig gebotene Gelegenheit zur

**Beschaffung solider Möbel für einen Spottpreis**

wahrzunehmen. (3507

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

**A. R. Migge & Co.,**

**Danzig, Breitgasse Nr. 79,**

unweit des Krahnthores.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

---



## Pelz-Besatz

sowie

**Pelz-Baretts und Mützen für Damen und Kinder**

empfiehlt in größter Auswahl

**G. Herrmann,**

**Gr. Wollwebergasse 17.**

---




---

## Pelz-Besätze,

**Feder-Besätze,**

Marabout-Besätze aus Organsinlitze, Krimmer, Frieses, Plüsche, Silks, Sammete,

**Ornamente und Mantelbehänge, Kleider- und Mantelknöpfe**

offerire ich in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Paul Rudolphy,**

Langenmarkt 2.

**Meine Special-Preisliste für Artikel zur Schneiderei** ist soeben erschienen und gratis zu verlangen. (3625

---

**Heirat** Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

---

**M**ein Pflegesohn wünscht bei einem tüchtigen Schuhmachermeister in Danzig sogleich in die Lehre zu treten. Auskunft bei **A. Kokolsky,** Uhrmacher, Pelplin. (3146

---

**1—2** Schüler finden eine gute u. billige Pension, gewissenh. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Vorst. Graben 62, 1 Tr.

---

**M**ehrere große Wohnungen, Comtoir's u. Räumlichkeiten für ein Restaurant habe Vorstädtischen Graben in bester Lage zu vermiethen. (2461

**Arnold.** Hinterm Lazareth Nr. 5.

---

## Eine freundliche Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Prangnauer Wasserleitung ɔc. ist billig zu vermiethen **Stadtgebiet Nr. 1** bei
3022) **de Veer.**

---

## Gesucht

wird zum 1. April 1887 eine herrschaftl. **Wohnung** von 6—8 Zimmern nebst Zubehör und möglichst Eintritt in den Garten.

Adressen werden erbeten mit Angabe der Zahl der Zimmer und des Miethspreises in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3492.

---

## Appell.

Montag, den 4. October cr., Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hause".

---

## Danziger Stadtverein.

Dienstag, den 5. October 1886, Abends 8 Uhr, im Saale des „Kaiserhofes":

Besprechung über die demnächstigen Stadtverordneten-Wahlen.

Discussion und Fragenbeantwortung.

Gäste willkommen.

**Der Vorstand.**

---

## Restaurant „zum Luftdichten",

**110, Hundegasse 110,**

empfiehlt täglich frisch vom Faß

**echt Patzenhofer, Berlin,**

Hochachtungsvoll

**Julius Frank.**

(3594

---

## Restaurant Punschke.

Montag, den 4. Octbr., Abds. 8 Uhr, **Vortrag des Herrn Prof. Kranichfeld** über (3628

**Munificirung (Antisenerbestattung).**

Rege Theilnahme erwünscht.

**Eintritt frei.**

---

## Café Nötzel

**Mittwoch** und **Freitag**

**Künstler-Concert**

bei fr. Entree. Anf. 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Sonntag: Künstler-Concert.**

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree a Person 10 ₰. Kinder frei.

---

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

**Hierzu eine Beilage.**

# Beilage zu Nr. 16082 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 3. Oktober 1886.

## Ein gefallenes Götzenbild.

Nachdruck verboten.

Von George R. Sims.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

„Na, hier Platz gemacht, Verehrtester!“

Der Polizist sprach freundlich genug zu jenem heruntergekommenen Abbilde des Menschengeschlechtes, das einer Herzogin den Weg vertrat, welche von ihrem Wagen, über den prachtvollen Brüsseler Teppich hinweg, zur Eingangshalle eines Westend-Palastes schreiten wollte.

Es gab ein großartiges Fest in dem bezeichneten Palaste. Jedes der mächtigen Bogenfenster war erleuchtet und die Töne der Musik drangen weithinaus in die Nacht; weniger vielleicht in die Herzen der armen Menschen, welche außen an den Thüren standen, in der Hoffnung, durch eine hilfreiche Handleistung noch einen kärglichen Bissen zu verdienen.

„Na, vorwärts, vorwärts; wenn Sie nicht auf die Seite gehen . . .“

Diesmal faßte der Polizist den zerlumpten Menschen an den Arm und schob ihn zurück.

Die Menge lachte über des Beamten gutmüthige Art und Weise. Es war ja auch ein zu großer Spaß, daß ein so schäbiger Mann, dem der Ellenbogen aus dem Aermel sah, in das wundervolle Gebäude eintreten wollte.

Der Angesprochene und Zurückgeschobene starrte vor sich hin, als wäre er im Traume.

„Bitte um Verzeihung“, entgegnete er sanft, „ich hatte Sie nicht verstanden.“ Dann knöpfte er den abgeschabten Rock über der Weste zusammen und die Hände tief in die Taschen seiner schmutziggrauen, an den Hacken zerrissenen Hosen steckend, drängte er sich durch die Menge und setzte, vor Kälte zitternd, seinen Weg fort.

An der nächsten Straßenecke öffnete gerade ein Kaffeehaus-Besitzer für die Nacht sein Lokal. Der zerlumpte Mann blieb stehen und betrachtete sehnsüchtig die Reihen von Tassen und die Anzahl von Schüsseln mit duftendem Kuchen und frischem Butterbrote.

„Eine Tasse Kaffee, Herr?“ fragte der Wirth.

„O, ich möchte schon, aber ich habe kein Geld“, entgegnete der Gefragte kleinlaut.

„Weiß schon, weiß schon“, lachte der Kaffeeverkäufer — „haben die Börse zu Hause auf dem Piano liegen lassen.“

Der zerlumpte Mann senkte seine Hände noch tiefer in die Taschen und ging die Straßen noch weiter hinauf.

„Es ist wirklich hart“, murmelte er vor sich hin, „sehr hart! Was habe ich gethan, um so ins Elend zu gerathen? Gott weiß, wo ich diese Nacht mein Haupt niederlegen werde!“

So vor sich selbst hinsprechend, schritt er trostlos weiter, mit jenen unsicheren Schritten, welche von zerrissenen Stiefeln und zitternden Knieen herrühren.

Der Kaffeewirth blickte ihm nach, bis er um die nächste Ecke verschwand.

„Armer Kerl“, sagte er. „Er sieht aus wie ein Steinklopfer, aber er spricht wie ein Gentleman. Was für ein Loos das Schicksal diesem armen Wicht in den Schooß geworfen hat, ist nicht schwer zu errathen.“

Der Mann, welcher auf diese Art seine Vermuthungen über den Lebensweg des Vorübergehenden aussprach, hatte ziemlich das Richtige getroffen. Reuben Erle war eine gefallene Größe — ohne einen Pfennig in der Tasche. Wie tief aber sein Fall vom Reichthum zur Armuth gewesen, davon hatte der Kaffeewirth keine Ahnung.

Und dennoch würde er vollkommen unterrichtet gewesen sein, wenn er den Namen jener Persönlichkeit gewußt hätte, deren bedauernswerthen Gang er soeben bemitleidete.

Es hatte eine Zeit gegeben — und sie war noch nicht gar lange verflossen — als der Name Reuben Erle weit und breit im Lande berühmt war. Es hatte eine Zeit gegeben, wo die Größten der Gesellschaft sich's zur Ehre rechneten, ihm die Hand zu schütteln und an seiner Tafel zu sitzen.

Der Name Reuben Erle war in jenen Tagen gleichbedeutend mit Reichthum, Pracht und Unternehmungsgeist. Er war der größte Speculant des Tages, ein leuchtender Stern am finanziellen Himmel — und die Gerüchte wurden nicht müde, sich mit seinem wahrhaft fabelhaften Reichthum zu beschäftigen.

Sein Wohnsitz bestand in einem Palast, welcher mit den ausgesuchtesten Kunstwerken angefüllt war. Industrie, Handel und Kunst kamen, sich in dem Sonnenscheine seines Lächelns wohl zu fühlen.

Als Reuben Erle an diesem Abende zerlumpt, frierend und freundlos, jenem Palast in Westend traumverloren gegenüberstand, in welchem der erste Ball der Saison abgehalten wurde, durchkreuzten eigenthümliche Gedanken sein Hirn.

Der Polizeibeamte hatte ihn mit einer Bewegung fortgehen heißen, über welche die Menge schadenfroh lachte. Sie hatte einen grimmigen Haß gegen alles Bestehende in ihm angefacht, denn es war wenig Jahre her, daß dieses Haus ihn seinen Herrn nannte, und eine große Anzahl der Vornehmen, welche heute nach den lieblichen Klängen, die an sein Ohr drangen, tanzten, waren auch seine Gäste gewesen.

Die Herumstehenden, welche über den Gedanken lachten, der zerlumpte Jemand könne in dieses prächtige Gebäude eintreten, wußten allerdings nicht, daß sie den gefallenen Stern des finanziellen Himmels vor sich hatten.

Er war zuerst in jenen Tagen der Genossenschaftsgründungen aufgetaucht — in einer langen Periode fieberhafter Unternehmungen, als die ganze City einer einzigen Spielhölle glich und die Speculationswuth sich auch der fernliegendsten Kreise bemächtigte, denen kein anderer Antheil daran übrig blieb, als der verderbliche Einfluß.

In jenen Tagen wurden ungeheure Vermögen in kurzer Zeit gewonnen und verloren und grenzenlose Verschwendung lief lärmend durch das ganze Land. In jenen Tagen schnellten die Menschen plötzlich aus der tiefsten Dunkelheit in den blendendsten Lichtkreis empor und ein Name, welcher im vorigen Jahre nicht als Sicherheit für fünf Pfund angenommen wurde, war nunmehr gut genug, auf einen Prospect hin, Tausenden die sauer erworbenen Ersparnisse einer ganzen Lebenszeit aus der Tasche zu ziehen.

In jenen Tagen geschah es, daß der Name Reuben Erle auf der Bildfläche erschien. Alles, was man von seinem Vorleben wußte, beschränkte sich darauf, daß er Rechnungsführer in einem kleinen Geschäft in der Colemanstraße gewesen war.

Der Zufall wollte, daß er in dieser Stellung von einem zahlungsunfähigen Geschäftsinhaber als Beistand angerufen wurde, nicht nur um eine Regulirung der Bücher vorzunehmen, sondern auch das Publikum unter beschränkter Verbindlichkeit zur Hergabe von Kapitalien für sein Unternehmen zu gewinnen.

Reuben Erle hatte Glück, der Streich gelang vollkommen. Sein Chef erkannte in ihm das finanzielle Genie, welches, bisher in Handlungsbüchern vergraben, nunmehr mit einem Schlage seine mächtige Schwingen entfaltet hatte.

Zwei Jahre später besaß der aus der Stellung getretene Rechnungsführer selbst ein großartiges Etablissement in Lothbury und bildete den Mittelpunkt aller speculativen Unternehmungen.

Mit dem wachsenden Vertrauen der Menge mehrte sich auch sein Reichthum und die Guineen strömten ihm in solcher Menge zu, daß seine etwaigen Mißerfolge darin vollkommen verschwanden.

Mehrere Gesellschaften vereinigten sich mit ihm und zahlten ihren Antheil, welcher ihm zunächst in die Tasche floß. Reuben Erle durchschritt alle Pforten der commerziellen Halbwelt bis zu dem blendenden Lichte, in welchem nur allein den Vornehmsten der vornehmen Geldaristokraten zu sitzen gestattet ist.

Da seine Stellung nunmehr befestigt war, galt sein Name in Geldangelegenheiten als eine Garantie des Gewinnes, und welches Unternehmen er auch in Scene setzte, es strömten ihm von allen Seiten enorme Kapitalien zu dessen Unterstützung zu. Ausländische Regierungen suchten seine Betheiligung, angesehene Finanzmänner waren nur zu erfreut, wenn sie sich mit ihm verbinden konnten, die beste Gesellschaft öffnete ihm ihre Arme und das große Publikum kniete vor ihm und betete das goldene Kalb an, das es selbst aufgerichtet hatte.

Der Name Reuben Erle war in Jedermanns Munde und die Zeitungen Europas waren voll von Verherrlichung seines Ruhmes, seiner Gönnerschaft für Kunst und Literatur und seiner wahrhaft fürstlichen Großherzigkeit. Volle vier Saisons thronte er in unantastbarer Erhabenheit in jenem Hause, vor dessen Thür er heute durch den Polizisten mit rauhen Worten vertrieben wurde.

Da begannen einzelne dunkle Gerüchte zu circuliren.

Eine Thatsache, welche eine bankerotte Firma betraf, verlangte genaue Untersuchung. Reuben Erle hatte die Hand dabei im Spiele gehabt und es kamen Enthüllungen zu Tage, welche die Wagschale des blinden Vertrauens ganz beträchtlich ins Schwanken brachten.

Die Speculationswuth hatte nachgelassen, die aufgeregten Nerven hatten sich beruhigt und die Wirklichkeit begann hier und dort ihre Stimme zu erheben.

Einzelne Winke, die bis dahin von den Besonneneren über die Art und Weise der kaufmännischen Speculationen laut geworden, waren unerhört geblieben, so lange noch Jedermann glaubte, seinen Antheil an dem Raube zu haben; doch als die kleineren Geschäftsinhaber nach und nach aus ihrem Taumel erwachten und sich ihnen die Ueberzeugung aufdrängte, daß sie nichts weiter als die Opfer auf dem Altare der allgemeinen Genußsucht gewesen, brach eine Fluth von Verwünschungen hervor, der kein Widerstand mehr entgegengesetzt werden konnte.

Die öffentliche Meinung kehrte aus ihrer bequemen Gleichgiltigkeit zu den früheren Grundsätzen ehrlicher Handlungsweise zurück und hüllte sich plötzlich in den Mantel tugendhafter Entrüstung, wie sie ja überhaupt gern ihre Launen wechselt. Das Vertrauen schwand; Unternehmer, welche bereits ihre Betheiligung an gewißen mißglückten Speculationen vergessen hatten, wurden zum Bezahlen großer Summen herangezogen; überall berief man Versammlungen — kurz, es trat ohne den geringsten Uebergang ein vollendeter Rückschlag ein. Die Hasen verfolgten jetzt die noch vor Kurzem so siegesgewissen Hunde, die Seifenblase der Speculation platzte mit einem lauten Knall und es begann ein wildes Zusammenraffen alles dessen, was den Männern, welche vor wenigen Jahren in glücklicher Sorglosigkeit, gegenüber jeder gesetzlichen Verbindlichkeit, ihre Taschen gefüllt hatten, nur irgend noch ausgepreßt werden konnte.

Keiner aber wurde mit größerer Gewalt aus dem Paradiese auf die schwarzen Gefilde der Erde zurückgeschleudert, als Reuben Erle. Wie er die hervorragendste Persönlichkeit im großen Siegeszuge gewesen, so war er auch die auffallendste in dem unseligen Rückzuge. Ein Opfer nach dem anderen verlangte öffentliche Gerechtigkeit, bis er endlich vollständig ruinirt an Ehre und Geld sich bedingungslos dem Schicksal unterwerfen mußte.

Reuben Erle wurde bankerott erklärt und die Rechtsgelehrten vertheidigten in feinen, wohlgesetzten Reden seinen Standpunkt, während die Gläubiger mit hungrigen Blicken auf die Brosamen warteten, denen die gelehrten Herren gestatten würden, auf ihren Antheil zu fallen.

Reuben Erle zog sich zurück und Niemand wagte nach ihm zu fragen. Er hatte Tausende von armen Leuten, welche durch großartige Dividenden in Versuchung geführt worden, ihr Kapital dem Scheine anzuvertrauen, in seinen Ruin hineingezogen. Das großartige Elend hatte die öffentliche Meinung gegen seinen Urheber aufgereizt, und kaum sechs Monate nach der Zeit, in welcher die elegante Gesellschaft darum stritt und intriguirte, zu des großen Mannes Empfangsabenden zugelassen zu werden, hatte seine Stellung sich derartig geändert, daß nicht ein einziger seiner früheren Gäste mit ihm zusammen auf der Straße gesehen sein wollte.

Reuben Erle empfand die Demüthigung seines Sturzes auf das tiefste. Er zog sich von der Welt zurück und führte ungefähr zwei Jahre lang eine traurige und verborgene Existenz; dann aber zwang ihn die Armuth, diesen Schlumpfwinkel zu verlassen.

Er hatte nur wenig aus dem Schiffbruche gerettet, und als dieses Wenige nun auch verbraucht war, mußte er sich nach neuen Subsistenzmitteln umsehen.

Bei diesem und jenem seiner früheren Freunde sprach er bescheiden vor, in der Hoffnung, Beschäftigung zu finden. Sie weigerten sich jedoch, ihn zu sehen. Ohne Zweifel fürchteten sie, er beabsichtige, auf die frühere Bekanntschaft hin, Geld von ihnen zu leihen.

So erhielt er eine Abweisung nach der anderen, bis das Herz ihm immer tiefer sank und er zu neuen Anfragen keinen Muth mehr fand. Dabei ging er auch äußerlich immer mehr zu Grunde. Ist aber eines Menschen Aussehen das Spiegelbild vollkommenster Armuth, so ist auch seine letzte Hoffnung auf Beschäftigung geschwunden. Es bleibt ihm nichts übrig, als zu betteln.

Ein Trost war Reuben Erle inmitten all' seines Elends geblieben: er stand allein da in der Welt. Er hatte sich zwar kurz vor dem Einsturz seines Glücksgebäudes mit der Tochter eines reichen Kaufmannes verlobt, aber das Verhältniß wurde mit seinem Falle abgebrochen. Reuben Erle, der große Finanzmann, war ein Schwiegersohn, wie sich ihn Jeder wünschen konnte — aber Reuben Erle, der durch den Bankerott Ruinirte, war der letzte, dem ein besorgter Vater seine Tochter anvertraut hätte.

Dem verarmten Liebhaber brach gerade nicht das Herz über den Verlust der hübschen Gwendoline North. Liebe hatte das Paar nicht zusammengeführt. Es war ein diplomatisches Bündniß gewesen — weiter nichts.

Als er aber in der kalten Nacht, frierend und obdachlos die öden Straßen entlang taumelte und sich ihm der Gedanke aufdrängte, daß Alles zu Ende sei, da tauchte ein anderes weibliches Antlitz vor seinen Augen auf und führte ihn in vergangene Zeiten zurück — in jene Zeiten, wo er arm war und unbekannt und eines Mädchens Herz gewonnen hatte, um es zu betrügen.

Er erinnerte sich, wie er zwischen Liebe und Ehrgeiz schwankend es nicht über sich gewinnen konnte, Ethel Morton zu entsagen, und dennoch nicht den Muth fand, sie zu heirathen und in die goldene Zukunft einzuführen. Er wollte sich mit der großen Welt durch eine Frau aus ihrer Mitte unauflöslich verbinden.

Reuben Erle hatte es endlich mit dem heiligsten Versprechen dahin gebracht, daß die liebliche Ethel ihr mühseliges Leben als Musiklehrerin aufgab und seine Gattin wurde — seine Gattin in Allem, nur nicht dem Gesetze nach.

Doch bald sollte ja die Hochzeit stattfinden, Ethel wenigstens zweifelte keinen Augenblick daran. Reuben war gütig, zärtlich, großmüthig — Alles, nur nicht rechtschaffen, und Ethel lebte in einem Paradiese des Glückes. Sie freute sich des Luxus, mit dem ihr Geliebter sie umgab, als der goldene Regen auf ihn niederfiel. Als sie aber mit der Zeit ernstlich und unter Thränen in ihn drang, sein Versprechen zu erfüllen und sie einer Stellung zu entreißen, welche umsomehr ihr Gemüth bedrückte, als er sie jetzt lange, bange Stunden allein ließ, und er darauf nichts erwiderte, sondern sich nur noch mehr von ihr zurückzog, da verflog der Traum ihres Glückes schnell.

Endlich kam die Zeit, wo Ethel nicht mehr für sich allein um die Herstellung ihrer Ehre bat. Als

---

## Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

3) Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Im Künstlerhause in der Commandantenstraße war wieder eine neue Sammlung von Gemälden ausgestellt, darunter auch ein männliches Bildniß von Hugo Knorr. Alfred erinnerte sich mit einem Male, daß dieser Name ihm schon einmal mit viel Lob genannt worden. Er war ihm seit jenem Nebeltage nicht mehr ins Gedächtniß gekommen; jetzt aber empfand er auf einmal Lust, selbst zu beurtheilen, was ein Anderer so maßlos gepriesen. Das in der Anzeige genannte Bildniß, welches nun allgemeiner Besichtigung vorgestellt wurde, mochte wohl dasselbe sein, was den Enthusiasten in der Wohnung des Besitzers entzückt hatte.

Warum es ihn nur auf einmal so gewaltsam hintrieb, die Leinwand eines Unbekannten zu beschauen, von der er sich bisher doch nichts versprochen hatte?

Vielleicht, weil ehegestern eine flache Kiste aus Paris gekommen war, darin sein lieber Karl ein männliches Bildniß ins Heimathhaus gesandt hatte, davon er sich augenscheinlich eine gewisse recht erfreuliche Wirkung auf die Seinen zunächst und dann auf die übrige Menschheit erhoffte.

Es war recht brav gemalt, es zeigte ein gewisses Können, eine gewisse Ueberlegung im Gebrauch bewußter Virtuosität, ein Raffinement des Verstandes, das der Alte anerkannte und das ihn doch im Innersten seiner Künstlerseele so kalt ließ, wie irgend ein fremdes Machwerk dieser jüngeren Malergeneration.

Vor Frau und Tochter hatte er mit fachmännischer Sorgfalt nur die Fortschritte besprochen, die Karl in der Fremde gemacht und in diesem Rahmen an den Tag gelegt hatte. In seiner Werkstatt aber kehrte er das Ding alsbald, nachdem ihn die Weibsleute wieder allein gelassen hatten, gegen die Wand. Denn der fremde Mann dort auf der Leinwand mit den überlebensgroßen Augen und dem verkleinerten Mündchen, mit dem rosenfarbenen Fleisch auf einem Hintergrund wie nachgedunkelter Purpur störte ihn bei der eigenen Arbeit, und die Unterschrift darunter, die da „Carolus Buntzel“ in koketten, sehr sichtbaren Zügen aufwies, befremdete den würdigen Herrn, der auf den Namen, welchen er sich gemacht hatte, mit Recht stolz war und unter seiner Flagge nicht gern Waare segeln sah, die er mit seinem Gewissen nie an's Tageslicht hätte treten lassen.

Er war sicherlich ein Menschenfreund, aber hätt' ihn Einer jetzt unterwegs nach der Commandantenstraße auf's Gewissen gefragt, wie viel er darum geben würde, wenn er im Künstlerhause keinen Fetzen Leinwand fände, der mehr werth wäre, als das lebensgroße Modenbild seines nunmehrigen Carolüs, der ehrliche Vater hätte gewiß eine recht große Summe genannt.

Es fragte Niemand, und hätte ihm auch Einer dies Gelöbniß abgenommen, Alfred hätte die Summe doch behalten müssen. Der Enthusiast hatte kein Wort zu viel, er hatte noch eher zu wenig gesagt. Wie sehr dies Bildniß das Mittelgut rundherum überwog, das eben konnte nur ein Meister sagen, der alle Vorzüge mit seinen Augen sah.

Alfred hätte fluchen mögen im ersten Anblick, so betraf es ihn. Aber nicht aus Zorn und Affenliebe, nein, wie man auch in freudiger Ueberraschung unwillkürlich einen Fluch ausstößt, ohne sich Arges und Anderes dabei zu denken, als: ein gewöhnlicher Ausdruck der Anerkennung thuts nicht in diesem Fall, ich muß meiner Freude Luft machen!

Aus diesem Rahmen griff es heraus wie mit tausend Armen nach seinem Herzen und hielt fest und unterjochte sich, was er an Neigung noch zu vergeben hatte an ein fremdes Wesen.

Lang, auffallend lang blieb er vor dem Bilde stehen in sinnender Betrachtung. Eine stumme Huldigung des berühmten Meisters vor dem schaffenden Genius eines Neulings. Ja, da war's! In diesem Bilde loderte der Funke, der vom Himmel fällt, den man aber mit dem besten Willen und mit aller Anstrengung nicht herunterholen kann nach Belieben und Begehren; da malte ein Mensch, der zu diesem Berufe geboren und von Gott begnadet war!

Hugo Knorr? Ein Name so glatt und platt wie gangbare Scheidemünze. So konnte jeder heißen. Und gar viele hießen so. Nur den Einen aber wird man damit nennen über Menschenalter hinaus! . .

Und doch hatte selbst ein wachsamer Hüter der Kunst, wie Meister Alfred war, den Namen noch nie gehört, noch viel weniger ein Bild, mit diesem banalen Namen gezeichnet, je gesehen!

Und der lebte in Berlin? der malte im selben Weichbilde wie er? war vielleicht sein Nachbar und lief ihm über den Weg einige Dutzend Mal im Jahr, ohne daß er wußte, er begegnete eben den einzigen Menschen, mit welchem zu reden der Mühe werth war?!

Sehr jung konnte der Mann nicht sein, der das gemalt hatte! Nein! darin war eine Reife, ein überlegtes Können, was der Jüngling, auf den noch tausenderlei Einflüsse verschiedener Schulen und Zeiten eindringen, sich nicht zurechtzulegen vermag. Und doch, wie war es möglich, daß einer, der solches leistete, zu Mannesjahren kam, ohne daß die Welt erfuhr: hier ist ein großer Künstler!

Tiefes Mitleid, das er sich selber nicht gleich zu erklären wußte, ergriff die Seele des berühmten Meisters, wie er vor dem Werke des Unbekannten in Betrachtung versunken dastand. Erinnerung an eigenes Dulden und Entbehren in jenen jungen Tagen, da der Weg zur Größe noch steil und dornig vor ihm lag oder auf halbem Wege Muth und Kräfte zugleich ihn zu verlassen drohten, und ein instinctives Ahnen, daß hier eine, der seinen verwandte Natur mit ähnlichen, vielleicht noch lähmenderen Hindernissen sich abquälte, beschlich sein Herz. Er sagte sich: wer in Verborgenheit das leisten kann, der hat keine Freunde, denn solche würden ihn in Scene setzen in der sogenannten guten Gesellschaft und seinen Ruhm durch alle Salons der westlichen Stadttheile trompeten. Wer so viel gelernt hat, ohne bei einem von uns Alten anzuklopfen und ihm zu verstehen zu geben: auch ich bin ein Maler! der muß in einer nothgedrungenen Einsamkeit verhaftet sein, der hat keinen Lebensmuth mehr oder noch keinen schwarzen Frack!

Hier galt es vielleicht einen Menschen zu retten, jedenfalls einen Künstler zu finden! Alfred Buntzel wußte sonst so gut wie jeder andere Akademiker seine Geheimrathsmiene vornehm gleichgiltig aufzustecken und jüngere Leute mit stolzer, fast verletzender Zurückhaltung an sich herankommen zu laßen; jetzt aber war er rasch entschlossen, nicht nur dem Werke, sondern auch der Person dieses fragwürdigen Genossen näher zu treten und zwar sofort.

Ohne länger zu zögern, ging er an die geschriebene Liste, die über einem Pult in der nächsten Ecke hing und nicht nur die Nummern und Bezeichnungen der heute hier ausgestellten Kunstwerke, sondern auch die Adressen all' der Maler, Bildhauer und Kupferstecher enthielt, von welchen die einzelnen Gegenstände herrührten, sowie die der jetzigen Eigenthümer, wenn die Sachen bereits in Privatbesitz übergegangen waren. Die Ausstellung war ja ein Markt und sollte dazu dienen, Ausbietende und Nachfragende so leicht wie möglich in Berührung zu einander zu bringen.

„Nr. 83“, hieß es im Catalog. „Männliches Bildniß von Hugo Knorr, N. Tegelerstraße 13, Hof 4 Treppen. Eigenthum des Bildhauers Herrn E. L.“

Alfred mußte lachen; er hatte diesen E. L., Eduard Lindenberg, vor Jahren gesehen. Nun er sich den schmächtigen, hochaufgeschossenen Gesellen mit seinem Inquisitorangesicht ins Gedächtniß zurückrief, wußt' er erst, warum ihm die sprechende Aehnlichkeit des Abbildes gleich beim ersten Anblick so siegbaft sich aufgedrängt, obwohl er nach dem Modell erst gar nichts gefragt hatte.

Er lachte bitter, denn er fand in diesem Gegenstand wie in der Adresse des Malers eine Bestätigung seiner Ahnung. Der Maler malte den Bildhauer, der Unbekannte den kaum Genannten, ein armer Teufel den anderen. Wahrscheinlich ein Freundschaftsdienst. Drückst Du mein Profil in Gyps, mal' ich Dein Gesicht in Oel. Arme Teufel wollen sich nicht lumpen lassen.

Daß besagter Teufel arm war, daran zweifelte Buntzel nun schon gar nicht mehr. Gab es denn einen bildenden Künstler, der im äußersten Norden der Stadt wohnte! Der Herr Professor, dessen gesellschaftliche Sphäre sich nur im Westen bewegte und mit Südwest und Nordwest vollständig abschloß, hätte sich derartige Unregelmäßigkeit niemalen träumen lassen, und am Ende der Müllerstraße, draußen hinter dem Wedding schon ganz gewiß keinen vornehmen Porträtmaler vermuthet.

Er blieb auf der Straße stehen und fragte sich, ob er nicht falsch gelesen, und wenn, ob er denn wirklich die Reise nach jener fremden Gegend unternehmen sollte? Es kam dem verwöhnten Großstädter in der That etwas wunderlich vor, sein Interesse an einem jungen Menschen, der sich noch nie zu ihm bemüht, so zuvorkommend und deutlich an den Tag zu legen. Die Würde des Akademikers, das Selbstgefühl des berühmten Mannes hielten ihn ordentlich an den Rockzipfeln zurück, und seine leidenschaftlich bewegten Züge nahmen wieder einmal unwillkürlich die steife Ruhe der Geheimenrathsmaske an.

Es war aber nur ein Augenblick, und die Anwandlung ging vorüber. Er lachte sich selbst aus und sagte: wer weiß, der arme Teufel verkommt vielleicht in der Noth und betäubt sich in Schnaps, wenn Du den Fingerzeig unseres Herrgotts mißachtest, der so deutlich und dringend Dich auf dieses im Verborgenen schaffende Menschenkind hinweiset. Du verhütest vielleicht ein Unglück und rettest eine Seele! Und wenn auch nicht Deiner hohen Würde, Du alter Adam, soll auch so nichts vergeben werden. Darauf kannst Du Dich schon verlassen!

Er gab sich einen Ruck, und ein paar Minuten später, etliche Schritte weiter, sprang der Alte behend in einen rollenden Wagen der Pferdebahn. Die Reise nach dem hohen Norden Berlins war angetreten.

(Forts. folgt.)

sie die Anzeige von ihres Liebhabers Verlobung in den Zeitungen fand, da fielen die Thränen, welche ihren schönen Augen entströmten, auf ein unschuldiges kleines Geschöpfchen, das sie emporhob und leidenschaftlich an ihre zuckenden Lippen drückte.

An jenem Tage suchte sie ihren Betrüger auf und flehte ihn an, wie sie es noch nie gethan. „Um des Kindes willen, Reuben, habe Erbarmen!" rief sie verzweiflungsvoll.

Aber Reuben Erle besaß bereits eine Schaar von Freunden und sein Name glänzte schon in der Oeffentlichkeit. Er entgegnete Ethel, daß seine Stellung es ihm unmöglich gestatte, sie zu heirathen. Er wolle aber ihr und dem Kinde ein anständiges Kapital zum Lebensunterhalt aussetzen. Er verfocht seine Sache mit erstaunenswerther Beredtsamkeit und setzte der Verzweifelnden so vernünftig die Gründe auseinander, weshalb es erforderlich sei, daß er in seiner eigenen Sphäre heirathe, und daß es überhaupt besser sei, wenn sie sich vollständig trennten, denn er müsse als Ehemann doch seiner Frau gegenüber ein reines Gewissen haben.

Ethel Morton wies sein Anerbieten mit Zorn zurück und stand ihrem falschen Liebhaber mit so erhabenem Stolze gegenüber, daß er ihr, mit einem Fluche auf den Lippen, Schweigen gebot und sich kurz umdrehte, um sie zu verlassen.

Doch sie stellte sich vor ihn hin und vertrat ihm den Weg.

„Nicht von der Stelle gehst Du, bis Du mich zu Ende gehört hast, Reuben Erle!" rief sie. „Jetzt bist Du reich und mächtig und Deine Freunde zählen nach Hunderten. Heirathe diese vornehme Dame und trenne Dich von mir. Ich trage kein Verlangen nach Deinem Gelde. Aber denke an meine Worte: es wird der Tag kommen, an dem Du die ganze Welt hingeben möchtest, um Jemand neben Dir zu haben, der Dich so vertrauensvoll liebt, wie ich Dich geliebt habe!"

Ethel Morton hielt Wort. Sie verweigerte jedes Anerbieten Reubens, verließ ihre prachtvolle Wohnung und ging in die weite Welt, um für sich und ihr Kind unter harter Arbeit den Lebensunterhalt zu verdienen.

Es war kein Wunder, daß der heruntergekommene, frierende und hungernde Reuben in seiner Noth und Verlassenheit in dieser Nacht über seine eitle Größe nachdachte und sich Ethel Mortons prophetischer Worte erinnerte.

*

Soeben war das Concert in dem erleuchteten Musik-Saale des Hannover-Square beendet. Die herausströmende Menschenmenge hatte sich bereits nach allen Richtungen zerstreut und nur drei Equipagen und einige Droschken hielten noch wartend in der Nähe.

Die Leute, deren Gewerbe es ist, mit der Frage „einen Wagen oder eine Droschke, Herr?" bei solchen Gelegenheiten einige Kupfermünzen zu verdienen, hatten sich ebenfalls schon entfernt, denn sie wußten, daß jetzt nur noch Musiker und Sänger im Saale anwesend waren.

Unter den Müßiggängern, welche noch das Portal umstanden, befand sich auch Reuben Erle. Wieder war eine Nacht und ein Tag über seinem Haupte dahingegangen und hatten ihn dem unvermeidlichen Untergange um vierundzwanzig Stunden näher gebracht. Dennoch war er nicht im Stande, die bettelnde Hand auszustrecken. Der Hunger wühlte in seinen Eingeweiden, aber er kämpfte gegen ihn mit der Energie des Verzweifelnden. Es konnte ja nicht sein, daß er auf der Straße sterben müßte. Irgendwo würde die Vorsehung ihm ein Strohlager bereiten, auf dem er seine müden Glieder niederstrecken könne. — Das war die Hoffnung, welche ihn noch aufrecht erhielt.

Er hatte sich an dem Portale des Concerthauses aufgestellt, um auch vielleicht ein Trinkgeld durch das Herbeirufen eines Wagens zu verdienen; aber er war fortgestoßen worden von seinem Platze, weil die Anderen ihn als einen Fremden, einen Eindringling betrachteten.

Jetzt war die Straße fast leer und immer noch stand Reuben Erle in sich versunken an das Haus gelehnt. Da trat eine Dame, welche eine Notenrolle in der Hand trug, heraus.

„Das ist Madam Ethel, die neue Pianistin", sprach ein in der Nähe stehender Herr zu seinem Begleiter. „Sie hat heute Abend wieder einen bedeutenden Erfolg errungen."

Der Name Ethel veranlaßte Reuben, die Dame neugierig anzublicken. Ehe er sich noch von dem Schrecken erholen konnte, den das plötzliche Erkennen ihm verursachte, sprach sie schon zu ihm.

„Holen Sie mir eine Droschke, guter Mann", klang es freundlich in sein Ohr.

Reuben Erle wußte kaum, was er that, als er zu einer Droschke eilte, die er sah, und dienstfertig deren Thür öffnete. Die Dame stieg ein und ließ ein Geldstück in seine Hand gleiten.

„Gott segne Dich, Ethel!" rief er und das ganze verhaltene Elend brach sich Bahn in einem unaufhaltsamen Thränenstrom.

Bei dem ersten Tone seiner Stimme schaute die Dame auf und noch hatten sich die Umstehenden von ihrer Verwunderung über den weinenden Wagenbesorger nicht erholt, als sie mit noch viel größerem Erstaunen sahen, daß der zerlumpte, arme Kerl liebevoll in die Droschke hineingezogen wurde und die Dame dem Kutscher mit bewegter Stimme „Bloomsbury-Straße" zurief.

Ethel Morton, die berühmte und gefeierte Pianistin, hatte den Betrüger ihres arglosen Herzens erkannt und ihm die helfende Hand gereicht, als alle übrigen Menschen sich von ihm abgewandt hatten.

Sie häufte feurige Kohlen auf das Haupt dessen, der in den Tagen des Glücks die Wahrheit ihrer Liebe um des Scheines einer standesgemäßen Verbindung willen verworfen hatte.

Alles, was nur mit Geld zu erreichen war, das that sie für ihn. Sorgfältig fütterte sie seinen vom Elend entnervten Körper wieder auf, und das Geld, welches ihr Talent reichlich eintrug, war ihr nie segenreicher erschienen, als jetzt, wo sie es für ihn verwenden konnte.

Sechs Monate nach diesem sonderbaren Zusammentreffen saßen eine Dame, ein Herr und ein kleines Mädchen in dem Garten eines reizenden Landhäuschens und betrachteten im Dämmerlicht den ringsum entfalteten Rosenflor.

„Und Du bist wirklich mein Papa — von dem mir Mama so oft erzählt hat?" fragte das Kind, in des Herrn Antlitz blickend.

„Ja, mein Liebling", antwortete dieser, indem er zärtlich die Hand der Dame drückte, welche sich in der seinigen ruhte.

„Und Du wirst mich nie wieder fortgehen, Papa?"

„Nie wieder, mein geliebtes Kind!" entgegnete die Dame statt seiner; und dann küßte sie das kleine Mädchen und hieß es in das Haus gehen, da ihr die aufsteigenden Nebel schädlich seien.

Reuben Erle's Gattin wollte ihr Kind nicht sehen lassen, daß Thränen der Reue des Vaters Wangen benetzten. Ja, es waren Thränen, deren sich kein Mann zu schämen brauchte. Er gedachte der edlen That seines Weibes, welches, von ihm in den Tagen seines Glücks betrogen, ihm das schwere Unrecht vergab, als er ohne Freunde und ohne Geld dem Hungertode nahe war, und welche ihr Vermögen und ihre Zukunft in seinen Schooß legte, indem sie sich mit ihm vor Gott und den Menschen verband.

Reich, hatte er sie verstoßen; arm, nahm sie ihn wieder auf und richtete in ihrem liebenden Herzen das Bild wieder auf, welches die ihm befreundet gewesene Menge längst zertrümmert und in den Staub getreten hatte.

## ☐ Das „naturwissenschaftliche" Zeitalter.

Das naturwissenschaftliche Zeitalter! So nannte Werner Siemens seinen Vortrag, den er in der ersten allgemeinen Sitzung der Berliner Naturforscherversammlung hielt, und die Zeit, der er diesen Namen gegeben hat, ist natürlich die, in der wir jetzt leben. Ist die Bezeichnung berechtigt? Niemand, glaube ich, der sich nicht absichtlich gegen das verschließt, was um ihn vorgeht, wird daran zweifeln. Können wir uns ferner dessen freuen, daß unsere Zeit diesen Namen trägt? Auch auf diese Frage wird die größere Anzahl der Menschen unbedingt mit ja antworten. — Wenn nun ein Mann, dem nicht zum geringsten Theil der Dank dafür gebührt, daß unser Zeitalter sich mit Stolz das naturwissenschaftliche nennt, unter dessen Namen eine Fülle der Segnungen der Naturwissenschaft gehen, die jene Bezeichnung so populär gemacht haben, wenn dieser Mann einen Vortrag über das naturwissenschaftliche Zeitalter hält, da wird man gewiß erwarten dürfen, etwas wissenswerthes, hochinteressantes zu erfahren, einen wichtigen Beitrag zum Verständniß der eigenen Zeit zu finden.

In der That, interessant ist dieser Vortrag von Siemens in hohem Grade, denn er ist der typische Ausdruck für eine jetzt unter den „Gebildeten", soweit sie nicht einem durch religiöse Dogmen geleitet werden, fast allgemein verbreitete Meinung. Die Naturwissenschaft allein ist das Banner, unter dem wir siegen können. Daß nun gerade Siemens es ist, der hier diese Anschauung vertritt, macht, wie gesagt, die Sache doppelt interessant. Sehen wir einmal etwas näher zu, was nach seiner Ansicht das naturwissenschaftliche Zeitalter eigentlich ist, was es bisher geleistet hat und was wir in Zukunft von ihm noch zu erwarten haben.

Durch die Constituirung der Gesellschaft der Naturforscher vor etwas sechzig Jahren begann nach Siemens „ein neues Zeitalter der Menschheit". Zwar habe die Natur den Menschen schon früher „auf die Benutzung der Naturkräfte hingewiesen". Ja, „es konnte sich sogar die Technik früherer Zeit, verbunden auf vielen Gebieten zu einer noch heute bewunderten Höhe entwickeln", aber im Grunde war das doch nicht rechtes; um die Technik wirklich „zur Höhe der naturwissenschaftlichen Technik zu erheben", bedurfte es erst „des Heraustretens der Wissenschaft in das öffentliche Leben", und dies Ereigniß trat ein, als die Naturforscher und Aerzte „durch ihre Wanderversammlungen die bis dahin nur im abgeschlossenen Kreise der Fachgelehrten betriebenen Naturwissenschaften dem öffentlichen Leben zugänglich und dadurch dienstbar machten". Die „naturwissenschaftliche Technik" also ist der eigentliche Motor unserer Culturperiode und diese Periode datirt von jener ersten Wanderversammlung der Naturforscher.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob es wahrscheinlich ist, daß eine spätere Geschichte der Cultur dieser Wanderversammlung eine so große Bedeutung beilegen wird, ob es ferner wirklich richtig ist, daß zu keiner Zeit die Technik ein so wichtiger Bestandtheil der Cultur gewesen ist wie jetzt, ob nicht die Erfindung des Schießpulvers, welche die Feudalherrschaft zerstörte, und die Erfindung der Buchdruckerkunst, welche die Bildung zu einer Macht erhob, einen mindestens ebenso bedeutenden Factor der Cultur gebildet haben, indem einerseits die Herrschaft der rohen Gewalt vernichtet, andererseits die Herrschaft des Gedankens ermöglicht wurde, ob unsere moderne Technik derartige Erfolge aufzuweisen hat; das alles geht uns hier zunächst nichts an. Denn die eine Thatsache bleibt gewiß: in dem Bewußtsein der Zeitgenossen ist die naturwissenschaftliche Technik niemals so hoch geschätzt worden wie jetzt. Jene gewaltige Zeit des Umschwungs am Ausgange des Mittelalters erkannte ganz andere Mächte für maßgebend an, als technische Erfindungen. Von Ingenieuren alles zu erhoffen, blieb erst unserer Zeit vorbehalten.

Worauf gründet sich nun jene Hoffnung? Siemens weist auf den „gewaltigen Unterschied zwischen sonst und jetzt" hin und schildert ihn mit beredten Worten: „Wir entsinnen uns noch der Zeit, als Dampfschiff und Locomotive ihre ersten schwachen Gehversuche machten; wir hörten noch mit ungläubigem Staunen die Mähr, daß das Licht selbst die Bilder auch malen solle, die es beleuchtet, daß eine gänzlich unfaßbare neue Kraft, die Elektricität, mit Blitzesgeschwindigkeit Nachrichten durch ganze Continente und das sie trennende Weltmeer übermittelte, daß dieselbe Kraft Metalle in jeder Form aus ihren Lösungen ausscheiden und die Nacht mit tageshellem Lichte zu vertreiben vermöchte! Wer wundert sich heute noch über diese jetzt selbstverständlichen Dinge, ohne welche sich unsere Jugend ein civilisirtes Leben kaum noch vorstellen kann, in einer Zeit, wo nach Neuleaux' Berechnung für jeden civilisirten Menschen mehrere eiserne Arbeiter Tag und Nacht arbeiten, wo durch Eisenbahnen und Dampfschiffe täglich viele Millionen zählende Mengen von Menschen und unermeßliche Gütermassen auf weite Strecken in früher kaum denkbarer Geschwindigkeit befördert werden, wo der weltverbindende Telegraph sogar unseren Verkehrsbedürfnissen nicht mehr genügt und der Uebertragung des lebendigen Worts durch das Telephon Platz machen muß und wo die neueste Frucht der Verbindung von Naturwissenschaft und Technik, die Elektrotechnik, in ihrem rapiden Entwickelungsgange der Menschheit immer neue in ihrer Ausdehnung noch ganz unabsehbare Gebiete für weitere Entwickelung und nützliche Anwendung der Naturkräfte eröffnet." Ist diese Schilderung übertrieben? Gewiß nicht! Aber was ergiebt sich aus ihr? Zunächst doch nur, daß die Technik sich in der letzten Zeit ganz gewaltig entwickelt hat, und das wird Niemand bestreiten. Sehr bedenklich aber muß es erscheinen, wenn Siemens, der „Naturforscher, der mehr als andere Menschenklassen daran gewöhnt ist, aus dem Verlaufe beobachteter Erscheinungen Schlüsse [illegible] zu ziehen" [illegible] „gewöhnt" sein), für den also nicht [illegible] der Entwickelung, sondern ihre Ursachen und das dieselben bedingende Gesetz von überwiegender Bedeutung ist, wenn der aus diesen Fortschritten der Technik das Gesetz „der regressiven Beschleunigung unserer jetzigen Culturentwickelung" herausliest. Ist denn die Entwickelung der Technik schon Entwickelung der Cultur? Wohl bildet die Entwickelung der naturwissenschaftlichen Technik eins der Mittel, mit deren Hilfe die Cultur fortschreitet, aber man darf doch beide nicht so ohne weiteres identificiren.

Doch vielleicht ist es eben gerade das Kennzeichen des naturwissenschaftlichen Zeitalters, daß seine ganze Cultur allein auf der Technik basirt, und vielleicht hat der Umstand, daß man jetzt endlich eine so solide Basis gefunden, die Beschleunigung der Culturentwicklung bewirkt. Dann allerdings wäre der Schluß von Siemens berechtigt. Hören wir ihn selbst; aus den Anfängen der jetzigen Culturentwickelung können wir erkennen, „in welcher Richtung sie die bisherigen Grundlagen des Völkerlebens verändern muß. Zu diesem Zweck brauchen wir nur die schon factisch eingetretenen Aenderungen weiter zu verfolgen. Wir erkennen dann leicht, daß im Zeitalter der Herrschaft der Naturwissenschaften dem Menschen die schwere Körperarbeit, von der er in seinem Kampfe um das Dasein stets schwer niedergedrückt war und noch ist, mehr und mehr durch die wachsende Benutzung der Naturkräfte zur mechanischen Arbeitsleistung abgenommen wird, daß die ihm zufallende Arbeit immer mehr eine intellectuelle wird, indem er die Arbeit der eisernen Arbeiter zu leiten, nicht aber selbst schwere Körperarbeit zu leisten hat. Wir sehen ferner, daß im naturwissenschaftlichen Zeitalter die Lebensbedürfnisse und Genußartikel mit weit weniger Menschenarbeit herzustellen sind, daß also auch bei geringerer Arbeitszeit doch immer noch ein weit größerer Antheil von diesen Arbeitsproducten auf jeden Menschen entfällt. Wir sehen auch, daß man durch wissenschaftlich und technisch richtig geleitete Bodencultur der Scholle eine bedeutend größere Menge von Ernährungsmitteln abzugewinnen vermag als bisher, so daß die Zahl der auf sie angewiesenen Menschen eine entsprechend größere werden darf. Es erscheint sogar sehr wahrscheinlich, daß es der Chemie im Bunde mit der Elektrotechnik dereinst gelingen wird, aus der unerschöpflichen Menge der überall vorhandenen Elemente der Nahrungsmittel diese selbst herzustellen und dadurch die Zahl der zu Ernährenden von der schließlichen Ertragsfähigkeit des Bodens unabhängig zu machen. Die immer vollkommener und leichter herzustellenden mechanischen Reproductionen künstlerischer Schöpfungen werden diesen auch Eingang in die Hütte verschaffen und die das Leben verschönernde und die Gesittung hebende Kunst der ganzen Menschheit anstatt wie bisher nur den bevorzugten Klassen derselben zugänglich machen! Halten wir dabei an der Ueberzeugung fest, daß das immer tiefer die ganze menschliche Gesellschaft durchdringende Licht der Wissenschaften den erniedrigenden Aberglauben und den zerstörenden Fanatismus, diese größten Feinde der Menschheit, in wirksamer Weise bekämpft, so können wir mit stolzer Freude an dem Aufbau des Zeitalters der Naturwissenschaften weiterarbeiten, in der sicheren Zuversicht, daß es die Menschheit moralischen und materiellen Zuständen zuführen werde, die besser sind als sie je waren und heute noch sind."

Ist auch diese Darstellung berechtigt? Sie klingt fast, als wäre sie von einem jener Schwärmer entworfen, die man heute unter den Socialdemokraten antreffen kann; manche Stelle etwa aus Bebels „Frau" erinnert stark daran, nur würde man dort noch den Zusatz finden, allein die böse „kapitalistische Productionsweise" sei Schuld daran, daß dieses glückliche Zeitalter noch nicht für die Menschheit hereingebrochen. Wir müssen darauf verzichten, im einzelnen jene Hoffnungen durchzugehen, die Siemens an das naturwissenschaftliche Zeitalter knüpft. Jene Rede von der Möglichkeit einer Massenproduction von Nahrungsmitteln wird, wenn man sie bei den Socialisten trifft, mit Recht als eine überflüssige Träumerei zurückgewiesen. Vorläufig ist es der Technik kaum gelungen zu bewirken, daß die Production von Nahrungsmitteln mit der Zunahme der Nahrungsbedürftigen gleichen Schritt halten kann. Ob das jemals anders werden wird, kann Niemand sagen, um so weniger, als, wenn es der Technik auch einmal gelänge, einen Vorsprung zu erreichen, die durch die günstigeren Umstände bewirkte stärkere Vermehrung der Menschen das Verhältniß wahrscheinlich bald wieder ausgleichen würde. So besitzen wir denn also auch im „naturwissenschaftlichen Zeitalter" nur die Möglichkeit einer besseren Ernährung, und diese war wohl schon immer da. Lauter Möglichkeiten sind es auch, die uns Siemens sonst vorführt. Greifen wir noch einen und den anderen Punkt heraus. Dem Menschen werde die schwere Körperarbeit abgenommen. Bis jetzt ist davon für die große Masse des Volkes nicht viel zu merken, und gar die Behauptung, daß die den Menschen zufallende Arbeit immer mehr eine intellectuelle werde, scheint sehr bedenklich. Wird nicht vielmehr im Gegentheil darüber geklagt, daß durch unsere moderne Maschinenindustrie die Arbeit immer mehr eine mechanische werde, daß die individuelle Geschicklichkeit, welche die Handarbeit verlangt, beim Bedienen der Maschine ganz ihren Werth verliere? Ferner hofft Siemens durch mechanische Reproduction künstlerischer Schöpfungen die Kunst der ganzen Menschheit zugänglich zu machen. An keinem Punkte, glaube ich, springt die ganze Einseitigkeit dieser „naturwissenschaftlichen" Weltanschauung stärker hervor als hier. Wenn etwas im Stande wäre, die Kunst todt zu machen, so ist es gewiß eine Massenproduction von Kunstwerken auf mechanischem Wege. Die Thatsache, daß nur ein kleiner Theil der Menschen an der Kunst Theil nimmt, beruht auf Ursachen, die keine technische Erfindung beseitigen kann. Unsere Kunst ist zum größten Theil ganz unpopulär, weil sie nicht modern ist; unsere „Gebildeten" werden in einer Welt erzogen, die mit der unsrigen gar nichts zu thun hat, und bekommen in kunst- und literarischen Angelegenheiten einen ganz alterthümelnden nnd exotischen Geschmack. Wie die Nachfrage, so ist denn auch natürlich das Angebot. Unsere wenigen wirklich großen Künstler werden auch unter den Gebildeten nur von einer sehr kleinen Zahl wirklich verstanden und diese übertriebene Vergötterung der Naturwissenschaften ist gerade eines der erschreckendsten Anzeichen dafür, wie wenig unsere Zeit für wahre Kunst empfänglich ist. Auch in der Kunst wird gewöhnlich die „Technik" am meisten bewundert, der Künstler wetteifert mit dem Photographen, sogenannte Ideen sind Nebensache. Die Massenproduction von „Kunstwerken" hat schon in erschreckendem Maße um sich gegriffen, sogar Institute wie die Nationalgallerie haben durch ihre theilweise recht zweifelhaften Reproductionen in dieser Hinsicht arg gesündigt. Ein wahres Kunstwerk wird sich auf mechanischem Wege nie herstellen lassen und diese „naturwissenschaftliche" Kunst, von der Siemens schwärmt, nie eine „das Leben verschönernde und die Gesittung hebende" sein. So bleibt denn recht wenig übrig von der „sicheren Zuversicht, daß das Zeitalter der Naturwissenschaften die Menschheit moralischen und materiellen Zuständen zuführen werde, die besser sind als je". In materieller Hinsicht hat dies Zeitalter kaum mehr geleistet als andere, und was die Moral anbetrifft — nun, man sehe sich in unserem öffentlichen Leben um! Eine größere Lauheit ideellen Fragen gegenüber, einen solchen Mangel an Ueberzeugungstreue, an Muth für seine Ideen einzutreten, hat die deutsche Geschichte wohl nur in wenigen Perioden aufzuweisen und noch niemals war das Wort „Idealismus" zu einer so gedankenlosen Phrase herabgesunken wie jetzt.

Doch was soll diese Diatribe? Diese Dinge zugegeben, sind daran etwa die Naturwissenschaften schuld? Oder wollen wir etwa, wie Siemens sagt, „soweit gehen, der naturwissenschaftlich-technischen Zeitrichtung jeden Nutzen für die Menschheit abzusprechen und von einer Rückkehr zu den Arbeitsmethoden früherer vermeintlich glücklicherer Zeiten zu träumen?" Keinem vernünftigen Menschen wird das einfallen, Niemand wird den gewaltigen Nutzen verkennen, welchen die Naturwissenschaft der **Menschheit bringen kann. Der Werth dieser Wissenschaft selbst kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Aber gegen diejenigen wenden wir uns, die da glauben, mit der Naturwissenschaft allein sei es genug, die von einer naturwissenschaftlichen Weltanschauung faseln und meinen, sie hätten etwas großes gesagt. Rudolf Virchow hat in seiner Eröffnungsrede die Naturforscher-Versammlung mit den olympischen Festversammlungen verglichen.** Allerdings, sagt er, „unsere Wettkämpfe sind nur Uebungen des Geistes und ihr Inhalt umfaßt sogar nur einen Theil, wenngleich einen großen Theil des geistigen Forschungsgebietes. Trotzdem ist die Bedeutung der Versammlung „in der Schätzung der Nation gewachsen, fast so, wie wenn unser Theil das Ganze wäre." Virchow hat diese Thatsache wohl mit einer gewissen Genugthuung constatirt, obwohl er sonst bewiesen, daß er nicht zu denen gehört, die den Theil für das Ganze halten. Nun, an solcher Stelle und bei einer solchen Gelegenheit war dies Gefühl der Genugthuung verzeihlich. Daß aber dieser Glaube an die allein selig machende Naturwissenschaft anfängt alle Gebiete zu beherrschen, ist eine tieftraurige Thatsache. Wir nennen uns mit Stolz das naturwissenschaftliche Zeitalter. Hüten wir uns davor, daß kommende Geschlechter nicht Grund finden, unsere Zeit das Zeitalter der Technik zu nennen. Dieser Name dürfte weniger stolz klingen.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Franz Adam in München]**, dessen Tod wir bereits kurz gemeldet haben, war geboren am 4. Mai 1815 zu Mailand; Schüler seines Vaters, des Schlachtenmalers Albrecht Adam, des Hauptes der weitverzweigten Künstlerfamilie, widmete er sich schon früh der Darstellung des Schlachten- und Soldatenlebens und zeichnete sich besonders als Pferdemaler aus. Zu seinen besten Werken gehören: Schlacht von Solferino; Rückzug aus Rußland; Scene aus der Schlacht von Sedan; das erste bairische Armeecorps bei der Einnahme von Orleans; Gefangenentransport bei Sedan; Reiterangriff bei Mars la Tour.

* **[Frau Amalie Joachim]** hat nach 25jähriger Pause ihre Bühnenthätigkeit wieder aufgenommen: am Dienstag ist sie am Münchener Hoftheater in Gluck's „Orpheus" aufgetreten.

* **[Billroth über den Maulkorbzwang.]** In einer soeben erschienenen Broschüre streift Hofrath Billroth auch die Frage des Maulkorbzwanges, und bemerkt über dieselbe: „Sollen wir Menschen opfern, damit die Hunde keinen Maulkorb zu tragen brauchen? Tragen wir nicht Alle immer einen socialen Maulkorb, den wir nicht einmal immer abnehmen dürfen, um Anderen zu sagen, daß wir Hunger und Durst haben? Man kommt nicht so leicht zu einer Krone, und wenn man sie hat, soll man sie festhalten. Der Mensch, der sich die Krone der Schöpfung mühsam im Kampfe um's Dasein erworben hat, hat keinen Grund, die Anarchie und den Socialismus im Thierreiche zu predigen; er ist noch nicht einmal mit dem Pflanzenreiche, den kleinen Bacterien fertig und soll sich den Wölfen und Hunden preisgeben, von welchen er nach langem Kampfe einen Theil unter seine Botmäßigkeit gebracht, einen anderen Theil vernichtet hat!"

## Räthsel.

### I. Anagramm.

Bin eine Muse von gar ernstem Sinn;
Verkehr' zwei Laute nur und du sollst seh'n,
Wie ich, verlassend des Parnasses Höhn,
Zum Kaufmann eile und ihm schaff' Gewinn.

⁂

### II. Krypto-Palindrom.

Was freut den lieben Gott, wenn Ihr Böses gethan habt?

Die Antwort soll aus 9 Buchstaben bestehen und, vorwärts und rückwärts gelesen, gleich lauten.

Die Buchstaben sind: eeeee rr uu

### III. Anagramm.

Den Namen einer alten Stadt
Drücken wen'ge Zeichen aus.
Setzt ihr das letzte Zeichen vor,
So wird ein Weltentheil daraus.

Viola M.

### VI. Akrostichon.

Aus folgenden Silben sollen 18 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein „geflügeltes Wort" bezeichnen und deren Endbuchstaben, ebenfalls von oben nach unten gelesen, zwei heute viel genannte Namen ergeben, die unter jenem Wort zu leiden haben.

a, a, al, da, fah, ga, la, lan, land, lau, ran, ta, taub, bein, berg, chen, chen, e, el, es, fen, ge, he, heu, lex, mer, mer, ne, re, rei, se, sel, ste, te, te, ter, wet, chi, grie, li, mir, ri, do, ho, ö, vös, kü, cu, nu.

Die Wörter bezeichnen: 1. Eine Stadt Italiens. 2. Ein Schloß Spaniens. 3. Eine Dienerin des Windes. 4. Einen männlichen Vornamen. 5. Einen europäischen See. 6. Eine Stadt Persiens. 7. Ein europäisches Königreich. 8. Einen Küstenstrich Afrika's. 9. Einen alten Dichter. 10. Ein Gebrechen. 11. Eine durch Weinbau berühmte Stadt im Erzherzogthum Oesterreich. 12. Eine Insel der Ostsee. 13. Eine Stadt in Böhmen. 14. Eine Blume. 15. Eine orientalische Würde. 16. Ein Land Amerikas. 17. Eine Zeitbestimmung. 18. Ein asiatischer Eroberer.

Leo Kowalkowski-Stuhm.

## Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Lau, Laub, Laube. 2. Leba, Abel, Elba. 3. Eine Hand wäscht die andere.

**Richtige Lösungen** aller Räthsel sandten ein: Franziska Raabe, Curt Senne, stud. theol. B. Kuhne, Ernesto . . ., E. O. Jötze, Hermann v. Farnitz, Hedwig Elsner, Paul Schlicht, Frau Adelaide H., E. Steinbrecher, Richard Strich, Hans Fuchs, „Der Philosoph", Em. H . . . e, Carl Voigt, F. Samter, Peter Squenz, Otto Voigt, F. Gaibel, Ed. Belger, Margarete Moritz, R. Janzen, Georg Gabriel, Joseph Lövinsohn, Max Kuhne, Adelheid Ros., M. Schmidt, Cäsar, Hermann Kalisch, Carl Münzel, Gustav Böhm, Franz Krause, Ernst Pfannenschmidt, stud. phil. Rudolph Jahn, Helene Schacht, R. Kiehl, Gustav Eggert, „Prieschen", E. v. L. und W. v. B., L. Brettschneider, Hans und Olga Schuhardt, C. Voigt, Paul Feiland, R. Raab, Heinrich Sachsenhaus, Meta Otto, Otto Grützmacher, Betty Ullerich, Emma Dannenberg, Katharina Opitz, Mathilde Hoffmann, E. Neus, Magarete Janzen, Ernst Block, Margarete Bluhm, Agathe Grün, Adolf Sachsenhaus, Achilles, E. Moll jun., Eduard Kosch, „P. u. H—s", H. Liebermann, Herta Kaufmann, Nanny Winter, Viola Mesloc, Franz Pieperdecker, Lucia Kauffmann, E. vom Radfahrerklub, Rosa Schwinge, W. Müller, Hugo Stengert, Anna Conradt, Böhm, Käthe Fuhrmann, Marg. Fuhrmann, Antonie Zierke, „Rosenrot und Schneeweißchen", Clara Wolff, Amanda Kittner, das Blümchen vom K. (warum denn „geknickt"?) W. Turszinsky, sämmtlich aus Danzig; Alma Schwabe-Marienburg, Aschenbrödel-G., Georg-Grunau, Henrice Liebermann-Langfuhr, Bruno Pliesky-Langfuhr, Albert Grunau-Dirschau, J. A.-Carthaus, „Vergißmeinnicht"-Pelonken, Georg und Hermann Sch.-Neustadt, Georg Wannack-Schidlitz, x-Ober-Kahlbude, Sz. und Rebeschke-Graudenz, Martha Meyer-Briesen, Behncke-Lubianken, Robert Guttmann-Gr. Kleschkau, Otto Negendank-Putzig, Th. J.-Ostritz.

**Richtige Lösungen** gingen ferner ein von: Emil Quapp (3), W. Schulz (1, 3), Hans Dannowski (3), Margarete Broh (3).

## Briefkasten.

Abonnenten: Freilich; Sie haben recht. Es giebt zwar einen Kaiser solchen Namens, aber nur einen I.

H. B.-S. Leben Sie und lieben Sie, dann schreiben Sie!

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

# Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Wossitz, Kreis Danzig, Blatt 4, auf den Namen des Hofbesitzers **August Hoffmann** eingetragene, zu Wossitz Hofbesitzung Nr. 3a und Kathe Nr. 8 belegene Grundstück

**am 2. December 1886,**
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3105,66 M. Reinertrag und einer Fläche von 30,6410 Hektar zur Grundsteuer, mit 618 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3304

**am 3. December 1886,**
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 25. September 1886.

**Königl. Amtsgericht XI.**

## Große Lotterie

zur Wiederherstellung der **Katharinenkirche** Oppenheim am Rhein. Conc. in der ganzen preuß. Monarchie, Großh. Hessen u. and. deutsche Staaten.

**Ziehung 14. Oktober.**
Hauptgew.: **12000 M.**
**5000 M.**
**3000 M.**

Hauptgew.: 12000 M.

ferner
**1500, 1000 M.**
**5 a 500=2500 M.**
**1500 Gewinne: 43000 M.**

**Loose** a 2 M., 11 Loose 20 M., zu beziehen durch alle Loosgeschäfte, sowie durch die General-Agentur
**A. Eulenberg**, Elberfeld.
Lotterie- u. Bankgeschäft.

In Danzig bei:
**Theod. Bertling**, Gerbergasse 2, **Carl Feller**, Johannisgasse 36, **Georg Möller**, Jopengasse 55, **Adolph Pohl**, Grüner Weg Nr. 1. (9055

Solide Agenten werden allerorts gesucht.

## Eltern und Vormünder,

welche die wiss. und sittl. Entwickelung von Knaben nicht selbst zu leiten vermögen, werden auf die Erfolge aufmerksam gemacht, die das **Pädagogium Ostrau bei Filehne** seit 36 Jahren im Erziehungsfache aufzuweisen hat. Die Anstalt zugleich Schule und Pensionat, nimmt am geeignetsten Schüler in die unteren Klassen auf, die sie von Septima bis Prima in Gymnasial- u. Realabtheilungen sicher und schnell fördert, und trägt ausserdem in eigenartig organisirten Special-Cursen auch älteren und zurückgebliebenen Zöglingen Rechnung; sie ist befugt Berechtigungs-Zeugnisse zum einjähr. Freiw.-Dienst auszustellen. Prospect nebst reichhaltigen Referenzen über Erfolge, wie auch Schüler-Verzeichniss gratis. (1012

## Höhere Privat-Knabenschule zu Zoppot.

Das Winter-Semester beginnt **Montag, den 11. October.**

Zur Ertheilung näherer Auskunft und zur Aufnahme neuer Schüler bin ich während der Ferien täglich von 9–12 Uhr Vormittags bereit. (3199

**Dr. R. Hohnfeldt,**
Danziger Straße 27.

## Schul-Anzeige.

**Montag, den 11. October** beginnt der Kursus des Winterhalbjahrs am hiesigen Realprogymnasium. Dasselbe ist **vollberechtigt**; nach einjährigem erfolgreichen Besuche der Secunda erlangen die Schüler die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. — Anmeldungen neuer Schüler ist der Unterzeichnete bereit vom 7. bis 10. October entgegen zu nehmen.

Riesenburg, im September 1886

**Müller**, Rector.

---

Grossherz. Sachs.
**Bauschule St. Sulza**
a. Bauhandwerker, b. Tischler
Staatl. Prüfung.
Director A. Scheerer.

## Schulanzeige.

In meiner höheren Töchterschule — genannt „Ebert'sche höh. Töchterschule" — beginnt der Winter-Cursus Montag, den 11. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Donnerstag, Freitag und Sonnabend, d. 7. 8. u. 9. Oktbr., im Schullokale von 10—1 Uhr bereit sein. In die VIII. Kl. werden die kleinen Schülerinnen ohne Vorbereitung aufgenommen.

**Anna Mannhardt,**
Heil. Geistgasse 103.

## Musikschule.

Annahme neuer Schüler für Gesang, Klavier-, Geige- oder Cellospiel (auch für Anfänger) Donnerstag, den 30. September und Montag, den 11. October. Honorar monatlich 5 M.

**G. Jankewitz**, Director,
Fleischergasse 9. (3515

**Bildungs-Anstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen.**
Poggenpfuhl 11.

Der neue Cursus beginnt Montag, d. 11. Octbr. Anmeld. junger Mädchen für die 1., 2. und 3. Kl. nehmen in den Vormittagsstunden entgegen

**O. Milinowski u. A. Senkler,**
Vorsteherinnen. (3068

**Fröbelscher Kindergarten,**
Poggenpfuhl 11.

Der Wintercursus beg. Montag, d. 11. Octb. Anm. neuer Zögl. erb. in den Vormittagsstd.

**Auguste Senkler.**

## Vorbereitung für Sexta

**Poggenpfuhl 11.**

Der Wintercursus beginnt Montag, den 11. Oktober, und bin ich zur Aufn. neuer Zöglinge in den Vormittagsstdn. bereit.

3070) **O. Milinowski.**

**Stenographie.**

Der Arends'sche Stenographen-Verein Mercur eröffnet am 6. Octbr einen Lehr-Cursus in der Arends'schen rationellen Volks-Stenographie. Derselbe dauert 12 Stunden. Theilnehmer zahlen für Unterricht u. Lehrmittel 5 M. Meldungen nimmt Herr **Rutkowski**-Kaiserhof entgegen. (2707

**Der Vorstand.**

## Einige Klavierstunden

hat zu besetzen

**Elisabeth Mappes,**
Frauengasse 17 I.
Schülerin von **Xaver Scharwenka.**

Ich bin zurückgekehrt. Der Unterricht beginnt

**Montag, 4. Oktober.**
Sprechstunden 10—1 Uhr Vorm.

**A. v. Parpart,**
3234) Malerin.
geprüfte Zeichenlehrerin.

Zur Annahme neuer Schülerinnen ist bereit (3241

**Clara Cosack,**
Gesanglehrerin,
Abegggasse Nr. 7 I.

**H. Röckner,**
Gesanglehrer,
Heilige Geistgasse Nr. 124.
Sprechstunden am Vormittag.

Den jetzigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe ich die Preise

**für Radirungen**

**bedeutend ermäßigt.** Da sich dieselben als schönes selbstgefertigtes Geschenk **zum bevorstehenden Weihnachtsfeste** vorzüglich eignen, erlaube ich mir die geehrten Damen ergebenst darauf aufmerksam zu machen. (3353

**H. Förster,**
Porzellan-Malerei u. Handlung,
Heil. Geistgasse 11.

## Preuß. Lotterie.

1. Kl. 6. u. 7. Oct., Anth. an Originalloosen: 1/8 7 M., 1/16 3,50 M., 1/32 1,75 M. versendet **H. Goldberg**, Bank- u. Lotterie-Geschäft in Berlin, Dragonerstraße 21. (1699




Anerkannt bestes

**Enthaarungsmittel.**

Wirkung sofort und vollständig. Dose M. 2, Pinsel 25 ₰. (3503

Zu haben bei

**Albert Neumann,**
Danzig, Langenmarkt 3.

**Unter Verschwiegenheit**
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12 — 2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

---

Wiederum **3521** Gewinne. **Mit Ausgabe der Loose zur Grossen**

# Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. u. 5. November cr., ist begonnen.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren).

Wiederum kommen **3521 Gewinne** zur Verloosung.

**Vollblutpferde. Reitpferde.** Goldene u. Silberne Münzen.

**Loose à 2 Mark** 11 Loose für 20 M. Für Porto und Liste 15 Pfg. anzufügen.

**Loose à 2 Mark** find in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29. (3504

In Danzig **Melzergasse 6**, gegenüber dem Offizier-Casino, bei **Constantin Ziemssen**, Danzig und im **Lotterie-Comtoir**, Jopengasse 55 part.

## Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Mädchen in Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. October cr.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen, sowie zu jeder näheren Auskunft wird die Vorsteherin der Schule, Fräulein **Elisabeth Solger**, am 7., 8. und 9. October, von 11—1 Uhr, im Schul-Lokale, Jopengasse Nr. 65, bereit sein. (3489

**Das Curatorium.**

## Die Brauer-Akademie zu Worms

(25jährige Jubiläumsfeier am 30. und 31. August d. J.)
beginnt den nächsten Cursus am 1. November. Programme zu erhalten durch
Die Direction **Dr. Schneider.**

## Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 57. Geschäftsjahr waren ult. 1885 bei der Gesellschaft versichert:

39 077 Personen mit einem Kapitale von M. 135 212 882,39 ₰ und M. 142 306,91 ₰ jährlicher Rente.

Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1885 M. 32 699 415,39 ₰.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1885 für 16 080 Sterbefälle gezahlt . . . . . M. 47 136 040,53 ₰

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 18,85 % **einer Jahresprämie**
„ „ zweite „ „ 43,16 % „ „
„ „ dritte „ „ 59,08 % „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Danzig von **Heinrich Hevelke**, Frauengasse 44. **R. Schrammke**, Hausthor 2. **H. Schultz**, Kreistaxator, Petershagen 29. **F. Stahl**, Mühlenbaumeister, Böttchergasse 15/16. (3528

# Deutsche Illustrirte Zeitung

**Paul Heyse's** neuer langerwarteter **„Roman der Stiftsdame"**,
**Hermann Helberg's** neuester dreibändiger Roman **„Der Januskopf"**,
**N. v. Eschstruth's** (Verf. von „Gänseliesel" neuer Roman **„Polnisch Blut"**

**erscheinen in dem soeben beginnenden neuen Jahrgange** der „Deutschen Illustrirten Zeitung". **Abonnements** zum Preise **von 3 Mark pro Quartal** (12 Nummern a 2½ bis 3 Bogen Großfolio, reich illustrirt) nehmen **alle Buchhandlungen** und **Postanstalten** an.

Die Auflage der „Deutschen Illustrirten Zeitung" beträgt gegenwärtig 71 000 Exemplare, **Inserate** finden daher in derselben weiteste Verbreitung. Aufträge für den Inseratentheil der Deutschen Illustrirten Zeitung sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** zu richten. (3342

**Berliner Schneider-Akademie.**
Fachwissenschaftliche und technische Hochschule für das Schneidergewerbe.
Berlin C., Stechbahn 1 und 2 (Rothes Schloss).

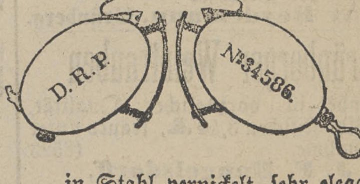
Am 5. October cr. erscheint die

## Deutsche Moden-Zeitung

**für Damen- und Wäsche-Schneiderei,**
**Confection, Weisswaaren, Putz u. verwandte Branchen,**

ausgezeichnet vor allen andern Modenjournalen durch **kunstvolle und zahlreiche Illustrationen** (ca. 30 in jeder Nummer) und durch reichhaltigen, wirklich belehrenden Inhalt (allgemein belehrende Artikel, Modenberichte aus Berlin, Wien, Paris, London etc., Beschreibung der Illustrationen und der beigegebenen Schnittmuster, technischer Theil, aus dem praktischen Geschäftsleben, neue Erfindungen, Vermischtes, Sprechsaal, Briefkasten, Feuilleton).

Die „Deutsche Moden-Zeitung" erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Abonnements pro Quartal 3 M. nehmen entgegen alle Buchhandlungen und Postanstalten (im 13. Nachtrag 1886 unter No. 1400 a. eingetragen), sowie die Expedition der Deutschen Moden-Zeitung in Berlin C., Stechbahn 1 u 2 (Rothes Schloss). (3538




## Patent-Nasenklemmer.

**Dieser von uns ganz neu** construirte Klemmer accomodirt sich vermöge seiner federnden Backen jeder Nase, fällt **nicht ab, drückt nicht und ist äußerst solid.**

Der Preis ist in flacher, haltbarer Nickelfassung per Stück 6,50 M.
in Stahl vernickelt, sehr elegant und leicht . . . „ „ 6,50 M.
in Silber, fein und haltbar . . . . . . . . . „ „ 10,— M.
in Gold, 8 karätig stark . . . . . . . . . . „ „ 20,— M.
in Gold, 14 karätig kräftig . . . . . . . . . „ „ 30,— M.

**Preise sind mit feinsten Gläsern, Versandt umgehend** gegen Nachnahme oder Vorher-Einsendung des Betrages. Umtausch und Auswahlsendungen bereitwilligst. (3205

**Sedelmaier & Schultz, Optisches Institut,**
Stettin, Königsstraße 3.

## Reiner Holländischer Cacao

und Chocoladen aus den Fabriken von **Bernsdorp & Co.**
in Amsterdam und Bussum in Holland.

Höchste Auszeichnung von der Hygiener Ausstellung London und Dublin 1884 goldenes Kreuz, Boston 1883 goldene Medaille, Calcutta 1883 goldene Medaille, Crystall-Palast in London 1886, Diplom d'Honneur, Amsterdam Medaillen Amsterdam, Paris u. a. m.

Niederlagen in Danzig: **Machwitz & Gawandka**, Erstes Consum-Geschäft, **Paul Detmer**, **J. G. F. Zielke**, **C. Borski**, **M. Jungermann**, **D. A. Schützmann**, **Rich. Zschentscher**, **B. L. v. Kolkow**, **Paul Liebert**, **Rud. Mützloff**, **Alex. Wieck**, **A. Rosin**, **E. Schubert**, Oliva, **Paul Unger**, Zoppot, **Gust. Loeschmann**, Langfuhr, **Julius Wolff.**

---

# Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

**N. Hanbury & Co.**
**Berlin, Leipzigerstrasse 114.**
**Täglich Aufnahme von Schülerinnen.**
**Cursus: 20 Mk. Honorar.**

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereidigten gerichtlichen Sachverständigen für **Damenschneiderei** für Berlin lauten wörtlich:

**Abschriften:**

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
   Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maaß nahm, dieselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkenneswerthe ist.
   Berlin, den 24. August 1886.
   gez. **E. Ebner,**
   gerichtlich vereideter Sachverständiger.
   L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie practisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
   Berlin, den 13. August 1886.
   gez. **August Immenhausen,**
   Damenschneidermstr. u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
   L. S. (3505

## Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

## Die deutsche Nähmaschinen-Industrie

hat ihr amerikanisches Vorbild nach dem übereinstimmenden Urtheile aller objectiv denkenden Fachmänner durch **zweckmässigere Constructionen, vollendetere Arbeitsausführung und geschmackvollere Ausstattung der Fabrikate** bei Weitem **überflügelt** und als eine der ersten unter vielen einheimischen Industrien den Grundsatz

**preiswerth und vorzüglich**

mit hervorragendem Erfolge zur Geltung gebracht.

Gleichwohl gelingt es der amerikanischen Concurrenz nach wie vor, den Verschleiss ihrer minderwerthigen Fabrikate im deutschen Markte durch die aufdringlichste Anwendung des Abzahlungs- und Hausirsystems in erheblichem Umfange zu erhalten, weil deutsche Händler zu diesem aus Amerika importirten Geschäftsgebahren nur widerwillig übergeben und **weil vor Allem weite Kreise des deutschen Publikums die entschiedenen Vorzüge des einheimischen Fabrikates noch nicht entsprechend beachten.**

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch **Diplom** als **Mitglieder der „Concordia"** ausweisen. (3542

**„Concordia"**
Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und -Händler.

## Wichtig für Hausfrauen!

Außerordentliche Ersparniß. Größte Bequemlichkeit.

**Flüssige Japan. Soya, Bouillon-Extract**
**der Kaiserl. Japan. Soya-Fabrik, Tokio,**

von ersten Autoritäten der Medicin u. Chemie geprüft und als bester Extract bezüglich Kraft u. Würze empfohlen, erwarb auf der Weltausstellung in Amsterdam die höchste Auszeichnung: **die goldene Medaille.**

Die „Japan. Soya, Bouillon-Extract", wesentlich billiger als alle anderen Extracte, dient zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften Kraftsuppe und zur Verbesserung und Würze aller Saucen, Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Haupt-Agent und Depositair für Westpreußen:
9849) **M. Sommerfeld, Danzig,** Langgarten Nr. 32.

Vorräthig bei Herren **J. G. Amort Nachf.** (Herrm. Lepp), **Magnus Bradtke**, **A. Fast**, **P. Friesen**, **F. E. Gossing**, **Friedrich Groth**, **L. A. Hanel**, **R. Hardt**, **Emil Hempf**, **v. Kolkow**, **A. W. Prahl**, **Georg Schulz**, **Carl Studti**

**Lessers „Durable"**
**Gesundheits-Herrensocken und Damenstrümpfe.**
Registered. — Nicht zu zerreissen! — Gesetzlich geschützt.
LESSER'S DURABLE

Bestes Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten. — Unentbehrlich für Fußreisende, Reconvalescenten 2c. Ungemein weich und angenehm im Tragen.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäften. — Nur echt, wenn jede Socke und jeder Strumpf „Lesser's Durable" gestempelt und **jedes Paar** durch einen, mit obiger Schutzmarke versehenen **Verschluß** verbunden ist, worauf gefl. zu achten. — Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf **Hamburg**, Bergstraße 12, **Lesser.**

## Kaiseroel,

**nicht explodirendes Petroleum,**
aus der Petroleum-Raffinerie von
**August Korff in Bremen.**

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine selbstverständlich zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate

**Vorzüge:**
Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,
Größere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei Herren: **A. Fast**, **J. G. Amort Nachf.**, **Albert Neumann**, **Carl Schnarcke**, **J. J. Berger**, **Rud. Römer**, **Magnus Bradtke**, **C. R. Pfeiffer**, **Lud. Mühle.** — **Gust. Löschmann**, **Paul Goehrke**, Langfuhr. Vertreter: **R. Goltz**, Danzig. (3522

**Porzellan-, Firmen-, Thür- und Kasten-schilder** empfiehlt in größter Auswahl billigst die Porzellan-Malerei und Handlung von

**Herman Förster,**
Heil. Geistgasse 11. (3315

---

**Zur Anfertigung jeder Art Damen- u. Kindergarderobe**
(Mäntel- und Kleider-Confection) empfiehlt sich (3167
Frau **Marie Rother,**
Holzmarkt 5.

---

Nur beste
**Oberschlesische**
**(Königin Louisen-Grube)**
sowie Engl. Stück-, Würfel-, Nuß- und Gruskohlen, ferner Buchen- und Kiefern-, (fichten) Kloben-, Ofen- u. Sparherd-holz, Holzkohlen, Coke und Torf offerire zu üblichen Markt-preisen ab Hof und franco Haus.

Die Kohlen werden je nach Wunsch gewogen oder gemessen. Klobenholz ist in Klaftern, ½-Klaftern u. Metern auf meinem Lagerplatze aufgestellt, damit sich jeder Abnehmer von der Richtigkeit des Maaßes überzeugen kann. (3373

Es bittet um gütige Aufträge
**Adolph Zimmermann,**
Holzmarkt 23.
Lagerplätze: Steindamm 12/13 und Schilfgasse 1.
Annahmestelle bei Herrn **Unger,** Langenmarkt 47.

---

Das bedeutende
**Bettfedern-Lager**
**Harry Unna**
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) gute neue **Bettfedern für 60 ₰ das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 M. 25 ₰, prima Halbdaunen nur 1 M. 60 ₰, prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 ₰.** Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme v. 50 ℔ 5% Rabatt. — Umtausch gestattet. (659

---

**Neu! Neu!**
**Tanl.-Plantag.-Cigarren.**
Der Hamburg. Depositair f. d. Continent dies. vorzüglichen Qualitätscig. in Preisl. von Mk. 60—100 per Mille sucht Vertr., d. b. ff. Priv.-Kundsch. eingef., geg. hohen Verd. Off. sub Ho 7022 an **Haasenstein & Vogler,** Hamburg.

---

**Der Blitz-Stift** in all. Schreibwaarenhandlungen zu haben. **Gebr. Spear,** Fürth i. B.

---

**Pianinos** billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

---

**Weintrauben**
frisch vom Stocke, versenden in 5 Kilo Postkörben per Postnachnahme oder vorheriger Cassa-Einsendung 5 Kilo franco M. 2,60 ₰, bei Abnahme von 3 Körben a franco M. 2,50 ₰.
**J. Watz & Co., Werschetz** (Süd-Ungarn).

---

**Damentuch,**
**Ia Qualität,** in modernsten Farben, für elegantes Herbst und Winterkleid, **Lama- und Regenmäntelstoffe** versende in beliebiger Meterzahl zu **Fabrikpreisen. Proben franco.** (3550
**Max Niemer, Sommerfeld N.-L.**

---




Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung 2c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung 2c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6 Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz [3512

---

à Fl. 60 **Weltberühmt** u. 100 ₰
**Goldmann's Kaiser-Zahnwasser**
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. (3501
**S. Goldmann & Co.,** Dresden.
Zu haben in Danzig bei Herrn **Albert Neumann.**

---

Ich empfehle zum Selbstlackiren ausschließlich
**Georg Coste's Fußboden-Glanz-Lacke**
(mit u. ohne Farbe), geruchlos, während des Anstrichs trocknend.
Nur echt bei Hermann Lietzau, Holzmarkt 1. (2357

---

**Prima-Heizkohlen**
für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus
**Th. Barg,**
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (3:4

---

Wegen schleuniger Liquidation der Firma **Caesar Zimmer** stelle ich die gesammten Waarenbestände in dem neuen Geschäftslokale Kohlenmarkt Nr. 15 vom 1. October cr.

**zum Ausverkauf.**

Das Lager ist in allen
**Wäsche- u. Ausstattungsgegenständen**
gut sortirt und sind die Preise sehr billig gestellt.
Geöffnet von 9—1 und 3—6 Uhr.

Der Liquidator der Firma C. Zimmer.
**Ed. Büttner.** (3584

---

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage **Hausthor Nr. 4** eine

**Roggen-, Weiß- und Kuchen-Bäckerei**

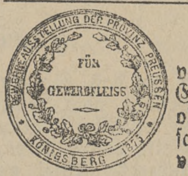
eröffnet habe. — Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden durch gute und reelle Waare und aufmerksame Bedienung nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und so das Renommé zu rechtfertigen, welches sich meine Familie im Laufe von 70 Jahren erworben hat.

Ich liefere die Backwaaren in jedem beliebigen Quantum auf Wunsch frei ins Haus und bitte um gefällige Aufträge.
3576) Hochachtungsvoll **G. J. Claus.**

---

**Blumen-Bazar von F. Szepanski,**
Danzig, Große Scharmachergasse 7,
empfiehlt **Makart-Bouquets** in verschiedenen Größen, Körbchen, Füllhorn, Aufsatz 2c. aus Makart oder künstlichen Blumen arrangirt.
Lorbeer-, Epheu-, Blumen- und Immortellen-Kränze, Braut-, Ball-, Gratulations- und Cotillon-Bouquets, Leichenbouquets, Palmwedel und Palmarrangement, Braut- u. Ballgarnituren, Brautkränze 2c.
werden aufs Geschmackvollste nach neuestem Styl bei billigster Preis-Notirung angefertigt.
**Blatt- und blühende Pflanzen in reicher Auswahl.**
Achtungsvoll
**F. Szepanski.**

---




**Feuerspritzen**
vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.
**Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,**
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik. (3506

---

**Preisermässigung wegen Umbau der Geschäftslokalitäten**
in nachstehenden Artikeln:

**Eiserne Bettgestelle** a 6—75 M.
**Eiserne Polsterbettgestelle,** auch ohne Betten zu gebrauchen, von 11,75 M. an,
**Matratzen** jeder Art.
Eiserne **Gartenmöbel** jeder Art.
Eiserne **Grabbänke u. Metallkränze.**
**Hängematten, Sessel-, Strandstühle.**
**Koffer, Taschen, Hutschachteln.**
**Pferde-Geschirr-Artikel.**
**Straßenlaternen, Wagenlaternen.**
**Kinderwagen** und Bettstellen.
Puppenwagen und Schaukelpferde.
**Velocipedes** 2- und 3-rädrig.
**Krankenwagen.**
Kinder-Fahrstühle, Kinderlaufstühle.
Badewannen, Zimmer-Closets.
Waschtische. Petroleumkocher.
**Vogelkäfige.** Blumentische.
**Lampions. Laternen. Lampen.**
**Eiserne Gestelle** für Gartenbänke und Tische. Beste, neue Muster.

**Schuhwaaren jeder Art.**
Solideste Fabrikate. Großes Lager Billigste Preise en gros u. en detail.
Wegen Umbau unserer Geschäftslokalitäten müssen wir unser Lager, welches sich in diesem und nächsten Monate parterre und in der 1. Etage unseres Hauses, wie Büttelhof 5 u. 7 befindet, verkleinern. Wir werden deshalb bei Käufen von 5 Mk. ab auf alle Preise obiger Artikel, die mit festen Preisen ausgezeichnet sind, **einen erheblichen Rabattsatz** bewilligen.

**Winter-Schuhwaaren**
in den neuesten Artikeln und sehr großer Auswahl, Gummiboots und Gummischuhe, beste Fabrikate trafen ein. Unsere Fabrikate in vorzüglichen Holzsohlen-Schuhen und Pantoffeln empfehlen zu sehr billigen Preisen en gros. Zurückgesetzte vorjährige Winterwaaren empfehlen
**Oertell & Hundius,**
3528) Eingang: Langgasse 72.

---

**Warnung.**
Veranlasst durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheits-Thee machen wir die resp. Wieder-Verkäufer u. Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in ¼ und ⅛ Packeten in rothem Papier mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke, das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.

J. C. FRESE & Co's HAMBURGER THEE.

**J. C. Frese & Co.,**
allein. Fabrikanten d. echten
**Hamburger Thee,**
**Hopfensack 6, Hamburg.**

Engros-Verkauf auch in Berlin bei J. D. Riedel, Gerichtsstraße 12 N

---

**PATENTE** aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

---




---




---

**Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac,** Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend *billiger,* als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

---

**Ziegelei.**
Ein mit verschiedenen Ofensystemen und Maschine vertrauter Fachmann, wünscht eine Verwalter oder Meisterstelle zu übernehmen oder eine Ziegelei anzulegen.
Gef. Offerten unter 3441 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

**Agenten f. Trichinen- u. Vieh-Versicherung,**
gut eingeführt, gesucht Hohe Provision. Off. u R. 870 an d. Ann.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, Kassel. (3560

---

**Bilanz-Conto.**

| Activa. | M. | ₰ |
|---|---|---|
| Grundstücks-Conto: | | |
| Grundstück Kiebitzgasse Nr. 5 | 78 091 | 39 |
| Gebäude-Conto: | | |
| Fabrikgebäude | 191 399 | 22 |
| Apparat-Conto: | | |
| Rectifications-Apparate, Dampfkessel, Bassins, Dampfmaschinen | 113 701 | 03 |
| Utensilien-Conto: | | |
| Böttcherei u. Geschäfts-Utensilien nebst Comptoireinrichtung | 3 833 | 50 |
| General-Waaren-Conto: | | |
| Bestände laut Inventur | 412 391 | 95 |
| Fastagen-Conto: | | |
| Bestand an Gebinden laut Inventur | 115 898 | — |
| Wechsel-Conto: | | |
| Wechsel im Portefeuille M. 7641,— abzügl. laufender Zinsen M. 63,40 | 7 577 | 60 |
| Cassa-Conto: | | |
| Cassenbestand | 10 107 | 42 |
| Conto-Correntbuch-Conto: | | |
| Forderungen für Sprit, Gebinde- u. Steuerscheine | 217 804 | 63 |
| Handlungs- u. Fabrik-Unkosten-Conto: | | |
| Bestände an Materialien laut Inventur | 1 218 | 40 |
| Assecuranz-Conto: | | |
| Nicht abgelaufene Policen | 1 082 | 60 |
| Feuerungs-Conto: | | |
| Bestand an Kohlen laut Inventur | 1 925 | — |
| Böttcherei-Conto: | | |
| Bestände an Stabholz, Eisen 2c. | 39 036 | 70 |
| Hypotheken-Amortisations-Conto: | | |
| Amortisation für 4½ Jahr | 4 050 | — |
| Speicherbahn-Antheil-Conto: | | |
| Unser Besitz an Antheilscheinen | 2 000 | — |
| Gewinn- und Verlust-Conto: | | |
| Verlust | 32 130 | 94 |
| | 1 232 248 | 38 |

| Passiva. | M. | ₰ |
|---|---|---|
| Actien-Capital-Conto: | | |
| 900 Actien a 500 M. | 450 000 | — |
| Hypotheken-Conto: | | |
| unkündbare 4½ % Hypothek des Danziger Hypothek.-Actien-Vereins | 120 000 | — |
| Conto-Corrent Buch-Conto: | | |
| Lombard auf Spiritus M. 274 000,— ₰ Guthaben von Leop. Goldstein u. Co. „ 87 161,35 „ Diverse Creditores „ 51 814,70 „ | 412 976 | 05 |
| Accept-Conto: | | |
| Unsere laufenden Accepte | 249 272 | 33 |
| | 1 232 248 | 38 |

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

| Debet. | M. | ₰ |
|---|---|---|
| Handlungs- und Fabrik-Unkosten-Conto: | | |
| Gehälter, Arbeitslöhne, Abgaben | 60 625 | — |
| Rollgeld-Conto: | | |
| Fuhrlohn | 9 129 | 72 |
| Feuerungs-Conto: | | |
| Kohlenverbrauch | 24 881 | 24 |
| Assecuranz-Conto: | | |
| Versicherungsprämien | 3 478 | 56 |
| Eichungs-Conto: | | |
| Eichgebühren | 523 | 88 |
| Zinsen-Conto: | | |
| Zinsen | 32 920 | 35 |
| Fastagen-Conto: | | |
| Verlust | 1 577 | 93 |
| Porto-Conto: | | |
| Porto, Depeschen und Stempel | 2 547 | 41 |
| Böttcherei-Conto: | | |
| Reparaturen | 5 209 | 31 |
| | 140 893 | 40 |

| Credit. | M. | ₰ |
|---|---|---|
| Vortrag vom 1. Juli 1885 | 2 229 | 72 |
| General-Waaren-Conto: | | |
| Bruttogewinn | 101 114 | 90 |
| Reservefond-Conto: | | |
| Uebertrag | 5 417 | 84 |
| Verlust-Saldo: | 32 130 | 94 |
| | 140 893 | 40 |

Danzig, den 30. Juni 1886.

**Danziger Spritfabrik.**

Der Aufsichtsrath.
**R. Steimmig. Wm. v. Frantzius. Albrecht. B. Plehn. Sabersky.**

Die Direction.
**Rud. Winkelhausen. L. Goldstein.**

Die Richtigkeit und Uebereinstimmung vorstehenden Rechnungsabschlusses mit den Geschäftsbüchern bescheinige ich. (3490

Danzig, den 15. September 1886.

**Georg Lorwein,**
gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

---

Das im October beginnende neue erste Quartal der
**Deutschen**
**Roman-Zeitung,**
redigirt von **Otto von Leixner.**
Verlag von **OTTO JANKE** in **Berlin.**

veröffentlicht folgende Romane:
**Bulgaria,** von **Detlef Stern. Bona fide,** Sport-Roman von **E. v. Wald-Zedtwitz.** **Werner Elke,** von **E. Juncker,** Verfasser von „Schleier der Maja" 2c.) **In der Fluth,** von **Ferd. Sonnenburg** 2c. 2c.

Die Deutsche Roman-Zeitung veröffentlicht nur Romane, welche ihr allein gehören und nicht in andern Zeitungen abgedruckt werden! Jede Nummer enthält einen Bogen Feuilleton mit Beiträgen **O. v. Leixner's!** Abonnement pro Quartal von 13 Heften (ca. 25 Bogen gr. 4) für 3½ M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten

**Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.**

---

**Damenfilzhüte**
wäscht, färbt, modernsirt schnell und gut
**August Hoffmann,**
Strohhutfabrik, Hl. Geistgasse 26.
Neue Hüte empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. (3525

---

Die
**Thonwaarenfabrik zu Burgkemnitz**
(mit Eisenbahn und Poststation, im Kreise **Bitterfeld**) empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**
**Thonrohre**
und Facons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit.
**Futterkrippen, Tröge etc.**

---

**Grünberger Weintrauben**
ausgesuchte Qual., versendet 10 Pfd.-Kiste franco 3,50 M. gegen Nachn. od. vorher. Einsendung des Betrages
**Max Heydemann, Grünberg.**

---

**Grünberger Weintrauben**
versende in vorzüglicher Qualität, 10 Pfd.-Kistchen 3,50 M., franco unter Nachnahme. (3523
**J. F. Hangelsdorff,**
Weingartenbesitzer, Grünberg i. Schl.

---

**Daubitz-Magenbitter**
seit 1861 erprobt und bewährt bei **Alb. Neumann, Herrm. Lietzau, Rob. Zube,** Dirschau.

---

Preisliste gratis
Die Internationale
**Gummi**-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
**Jul. Gericke,** Berlin NW. 7, Mittelstr. 63

---

**Ade's Patent. Kassen**
Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.
**C. Ade,** Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

---



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (3516

**Barterzeugungs-Pomade,**



à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

**Chinesisches Haarfärbemittel,** Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.
**Oriental. Enthaarungsmittel** à Fl. M. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.
Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn
**Hermann Lindenberg.**

---

**Hypothekencapitalien**
in jeder Höhe offerirt für eine Hypotheken-Bank, als directer Vertreter, mit Amortisation zu 4¼—4¾ % pro Anno auf städtische u. ländl. Grundstücke zur ersten Stelle (Rückporto erb.)
**Alois Wensky,** General-Agent, **Danzig,** Heil. Geistgasse 93 II.
Assecuranz-Bureau für Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherung. (3521

---

**Villa.**
Eine elegante herrschaftliche Villa, mit allen Bequemlichkeiten versehen und mit großem Garten, ist in **Langfuhr** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gef. Offerten unter Nr. 2020 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen zuverlässigen netten jungen Mann, der seine Lehrzeit soeben beendet, zum sofortigen Antritt.
Adressen unter Nr. 3580 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**See-Verkauf.**
Meinen See, ca. 250 Morg. groß, bekannt als sehr fischreich u. zur Fischzucht geeignet, hart an der Chaussee belegen, ca. 1¼ Meile von Carthaus und Bahn (die project. Verlängerung der Bahn würde Verbindung viel näher bringen), will ich verkaufen. Der See hat Ränder längs der Chaussee, welche Grasstücke und Ackerland sind, ist bevölkert mit Hechten, Barschen, Quappen, Bressen, Schleien u. Weißfischen, Krebsen. Baue auf Wunsch des Käufers nach Vereinbarung auf passenden Stelle des Seerandes ein Wärterhaus. Fischgeräthschaften mit zu übernehmen.
Zu näherer Auskunft gern bereit.
3571) **C. Plaschke,** Danzig oder Zeschin pr. Miechucyn.

---

**Stadtreisender**
wird von einem hiesigen Engros-Geschäfte gesucht gegen festes Gehalt und Provision. Nur Bewerber mit besten Referenzen wollen sich schriftlich melden unter Nr. 3449 in der Exped. dieser Zeitung.

---

In meinem Bureau ist eine
**Gehilfenstelle**
vacant. Bewerber wollen sich unter Mittheilung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 12. d. Mts. bei mir melden.
Kenntniß der polnischen Sprache ist zwar nicht Bedingung, jedoch erwünscht. (3564
Bürgermeister **Koesling** in Soldau Ostpr.

---

**Ein junger Conditor-Gehilfe**
findet vom 15. d. Mts. dauernde Stellung bei **Schmalz,** Conditor, Lauenburg in Pomm (3563

---

**Ein Lehrling**
für ein Colonialwaaren en-gros-, Zuckerexport- und Agentur-Geschäft wird zu engagiren gesucht.
Schriftl. Offerten unter Nr. 3602 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

---

Eine Dame sucht M. 500 gegen 4½ bis 5% zu leihen, dieselbe kann monatlich 50 M. zurückgeben und hat Unterpfand für das Kapital. Reelle Offerten u. 3581 in der Expd. erbeten.

---

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.